Bezugspreis
Der Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr 176: der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle Markt 24

Nr. 598. **Halle a. S., Sonnabend, den 21. Dezember.** **1912.**

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Kriegsgefahr und die Finanzsorgen des Publikums.

Von Martin Schiff.
Direktor der Nationalbank für Deutschland.

Anläßlich der Beunruhigung, die die gespannte politische Lage im Publikum hervorgerufen hat, dürfte es interessieren, im Nachstehenden die Auffassung eines der angesehendsten und erfahrendsten Mitglieder der Hochfinanz der Reichshauptstadt zu hören, die noch dadurch besonderes Interesse erwecken, daß sie einen wichtigen positiven Vorschlag hinsichtlich der Vermehrung der Geldzirkulationsmittel der Reichsbank geben, der sicherlich noch eine Diskussion der Fachkreise veranlassen wird.

Die Redaktion.

Die Befürchtungen, die unser Publikum in der letzten Zeit anläßlich der österreichisch-ungarischen Krise für den Fall eines europäischen Konfliktes hegte, scheinen mir erheblich übertrieben. Allerdings könnte das Publikum selbst wesentlich zur Beruhigung und Verbesserung des Status der Reichsbank beitragen, indem es davon absähe, sich in kritischen Zeiten gegen Guthaben Gold in die Safes zu legen, wie es leider vielfach vorgekommen ist. Man sollte bedenken, daß die Reichsbank in der Ausgabe von Noten von ihrem Metallvorrat abhängig ist, da sie nur dreimal soviel Noten ausgeben darf, als ihr Metallvorrat ausmacht, und sollte sie hierin nicht unnötig durch Entziehung von Gold hemmen. Daß dem Publikum gewünschtes Gold seitens der Banken vorenthalten worden sei, ist nicht zu meiner Kenntnis gelangt: bei der Nationalbank ist jedenfalls diese Praxis nicht geübt worden. Es sei hier übrigens erwähnt, daß das Berliner Publikum, insbesondere die Berliner Kaufmannswelt, sich während der politisch bewegten Wochen außerordentlich vernünftig gezeigt hat, und daß die großen Abhebungen speziell bei den Sparkassen und Banken an der Ost- und Westgrenze unseres Reiches zu verzeichnen waren.

Eine oft aufgeworfene Frage ist ferner, wie es mit der „finanziellen Kriegsbereitschaft" seitens der Banken steht. Hierauf ist zu erwidern, daß die Banken ihre Aufgabe nicht darin erblicken können, in politisch bewegten Zeiten Debitoren einzuziehen, und daß sie vielmehr durch Zurückhaltung im Eingehen neuer Engagements und durch Bereithaltung von jederzeit greifbaren Aktiven, wie, abgesehen von barer Kasse, Auslandsguthaben und kurzfristigen Wechseln und im Ausland gehandelter Effekten der Situation Rechnung zu tragen haben.

Im übrigen ist die Hauptfrage die nach den Depositionen der Reichsbank. Ich möchte da folgenden Vorschlag machen: Um für den Kriegsfall die nötigen Zahlungsmittel zu beschaffen, könnte der Kreis derjenigen Werte, die bereits zum Lombard bei der Reichsbank zugelassen werden, bedeutend erweitert werden!! Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß unser Kurszettel eine große Anzahl ausländischer und sogar außereuropäischer Werte aufführt, deren Sicherheit im Kriegsfalle vielfach nicht hinter derjeniger einiger bereits zum Lombardverkehr zugelassenen Effekten zurücksteht.

Von gegenwärtigem Interesse ist schließlich die Frage, welche wirtschaftlichen Folgen der augenblickliche Krieg auf dem Balkan für Deutschland haben wird. Es kommt hier insbesondere unsere Schwerindustrie in Frage. Der Hauptexport nach dem Balkan besteht zurzeit in Waffen, Munition, Maschinen, Eisenbahnmaterial und Textilwaren. Was die ersten beiden Zweige anbelangt, so ist hier, soweit es mir bekannt ist, ein Rückgang nicht zu verzeichnen, im Gegenteil, es sollen neuerdings wieder erhebliche Bestellungen aus allen Balkanländern eingegangen sein. Somit bleibt noch die Frage der Bezahlung, doch ist infolge des Moratoriums in den kriegführenden Staaten, mit Ausnahme der Türkei, zurzeit ajourniert. Da aber dem Waffenstillstand der definitive Friede hoffentlich bald folgen wird, wird auch dieser Zustand bald sein Ende gefunden haben. Erst dann wird sich übersehen lassen, wieweit eine definitive Schädigung der Interessen deutscher Lieferanten zu verzeichnen ist.

Aus der politischen Umwälzung auf dem Balkan aber dürften wir eher Vorteile als Schädigung zu erwarten haben. Was die wirtschaftliche Fruktivität der türkischen Vilajets, deren Erträgnisse zur Sicherung der türkischen Gläubiger dienen und auch nach einer Aenderung der politischen Zugehörigkeit dieser Vilajets unbedingt weiter dienen werden, bisher so stark hemmte, waren die fortgesetzten Unruhen in diesen Gebietsteilen. Da in ihnen künftighin aller Voraussicht nach diejenigen Elemente die herrschenden sein werden, die bisher die unterdrückten und also die revoltierenden Elemente waren, dürfte es in Zukunft in diesen Vilajets erheblich ruhiger werden. Denn das nationale Temperament der Türken spricht gegen die Annahme, daß von ihnen in Zukunft in diesen Gebieten Aufstände und Unruhen zu befürchten sein werden. Dies greift aber schon ins Gebiet der politischen Prognose über, die nicht meines Amtes ist . . .

Aus der Arbeiterversicherung.

Mit Ende Dezember d. J. laufen für Ansprüche innerhalb der Arbeiterversicherung mehrere Fristen ab, deren Nichtberücksichtigung erhebliche nachteilige Folgen sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer nach sich ziehen kann.

Für die Arbeitgeber, d. h. auch für Gesellschaftsfirmen und alle sonstigen Betriebe, welche Betriebskrankenkassen besitzen, die nach dem weiteren Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1913 bestehen bleiben sollen, ist der Antrag auf Zulassung dieser Kassen **bis zum 31. Dezember d. J.** bei dem für sie zuständigen Versicherungsamt zu stellen. Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen (Sitz Essen) weist darauf hin, daß, wenn dieser Antrag nicht oder nicht rechtzeitig gestellt wird, die betreffenden Betriebskrankenkassen Ende 1913 von Amts wegen aufgelöst werden. Der Arbeitgeber bezw. die Firma findet das Nähere hierüber im Artikel 18 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung. Bevor der Antrag auf Zulassung von den Firmen eingereicht wird (also spätestens innerhalb der zweiten Dezemberhälfte), müssen Versicherte darüber „gehört" werden. Es genügt, wenn von dem Bevollmächtigten der Firma den Vertretern der Versicherten im Kassenvorstande, als den gewählten und berufenen Vertretern der Versicherten, in einer Vorstandssitzung mitgeteilt wird, daß die Firma beabsichtige, den Antrag auf Zulassung der Betriebskrankenkasse zu stellen. Weiter müßte den Vertretern Gelegenheit gegeben sein, sich dazu zu äußern. Es ist dabei gleichgültig, ob sich die Vertreter im Vorstand für oder gegen den Antrag aussprechen. Die Stellung der Versichertenvertreter zu dem Antrag braucht bei dessen Einreichung nicht angegeben zu werden. Nach der Reichsversicherungsordnung müssen alle Betriebskrankenkassen zugelassen werden, die mindestens 100 Mitglieder umfassen. Die weiteren im Gesetz (§ 255) angeführten Voraussetzungen sind von geringerer Bedeutung.

Für die Arbeitnehmer ist der 1. Januar 1913 insofern von Bedeutung, als an diesem Tage für alle über 40 Jahre alten Personen (unter Umständen auch für Versicherte, die das 60. Lebensjahr vollendet, jedoch nicht mindestens 1000 Beitragsmarken verwendet haben) die Frist abläuft, innerhalb welcher nach Artikel 74 des Einführungsgesetzes zur R.-V.-O. für das Wiederaufleben der Anwartschaft die Vorschriften des § 46 Absatz 4 des Invalidenversicherungsgesetzes weiter zu gelten haben. Durch Nichtbeachtung dieser Ablauffrist können dem Versicherungsberechtigten erhebliche Verluste bei Eintritt der Invalidität oder bei Erreichung der Altersversicherungsgrenze entstehen. Es ist von unterrichteter Seite darauf hingewiesen worden, daß z. B. ein Ehepaar, das der handarbeitenden Klasse angehört, einen Verlust haben kann, der den Zinsen eines Kapitals von 10 000 Mark gleichkommt. Daher fordern nicht nur die Versicherungsbehörden, sondern auch Stadt- und Armenverwaltungen zur Beachtung der erwähnten Ablauffrist auf, ja es wird aus manchen städtischen Kassen der für die Wiederauflebung der Anwartschaft nötige Betrag an Beitragsmarken den Beteiligten zur Verfügung gestellt, ohne daß die Zuwendung den Charakter einer Armenunterstützung tragen soll. In Bekanntmachungen der Landesversicherungsanstalten wird näher ausgeführt, worum es sich handelt; eine solche der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen vom 21. November 1912 erläutert dies in folgender klarer Weise:

„Ueber 40 Jahre alte Personen, die früher Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet, die Anwartschaft daraus aber wegen unterbliebener oder ungenügender Weiterzahlung von Beiträgen verloren haben, können sie auf Grund dieser früheren Bestimmungen wiederaufleben lassen, wenn sie noch vor Ablauf dieser Frist, also längstens bis zum 31. Dezember dieses Jahres, das Versicherungsverhältnis durch Eintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung erneuern. Lassen sie diese Frist verstreichen, so werden für sie vom 1. Januar 1913 ab die Bestimmungen in § 1283 Absatz 2 und 3 der R.-V.-O. wirksam, die das Wiederaufleben einer erloschenen Anwartschaft erschweren, unter Umständen unmöglich machen."

Ueber die vorstehenden Fragen geben die Versicherungsämter sowie die Vorstände der Landesversicherungsanstalten weitere Auskunft.

Fortschritte der Botschafter-Konferenz.

London, 20. Dezember.

Es wird von glaubwürdiger Seite bestätigt, daß die Fortschritte auf der Botschafterkonferenz recht große sind. Die ganze Arbeit soll bereits beinahe getan sein. Sie wurde sehr wesentlich unterstützt durch präzise Instruktionen, die die Botschafter in jedem einzelnen Fall von ihren Regierungen bekamen. Die Folge ist, daß in hiesigen diplomatischen Kreisen eine sehr viel optimistischere Auffassung der europäischen Lage sich durchzudrücken beginnt, die auch wenig durch den schleppenden Gang der Verhandlungen auf der Friedenskonferenz beeinträchtigt wird. Ein Botschafter sagte zu einem Reuter-Vertreter, die Besprechungen seien nicht zu Ende, aber die Luft sei geklärt. Wenn nur die Türken und Balkandelegierten in absehbarer Zeit Frieden schließen wollten, so sei nichts zu befürchten, denn Fragen, die vor kurzer Zeit noch vielen Aerger verursacht hätten, seien sehr vereinfacht worden. Wenn aber der Krieg fortgesetzt und das Schicksal Konstantinopels darein verwickelt werde, so würden sich allerdings die Dinge doch ändern. In den hiesigen diplomatischen Kreisen steht nach derselben Quelle die Frage Adrianopels im Vordergrund. Wenn infolge des Wunsches der Türken, Zeit zu gewinnen (um zu sehen, wie sich die Dinge in Konstantinopel entwickeln), die Verhandlungen etwas verschleppt würden, so sieht man das nicht überall in diplomatischen Kreisen als einen Nachteil an. Auch in diesen Kreisen wird damit gerechnet, daß Adrianopel nicht mehr lange aushalten kann und daß dann die Verbündeten einen neuen Trumpf in Händen haben. Auch die Delegierten der Balkanstaaten selbst sind mehr und mehr überzeugt, daß die Türken auf Adrianopel schließlich nicht bestehen werden. Sie lassen auch durchblicken, daß nur so ein Friede möglich ist, denn ihre Forderungen seien, so wird versichert, nach sorgfältiger Erwägung aller in Betracht kommenden Faktoren aufgestellt und definitiv. Sie müssen angenommen oder zurückgewiesen werden, aber von Handeln könne keine Rede sein. Der neue Aufschub, den die Türken fordern, wurde, wie ferner gemeldet wird, von den Delegierten der Balkanstaaten um so williger zugestanden, als diese nicht den Eindruck erwecken wollen, als hätten sie es besonders eilig, oder als zweifelten sie an der Aufrichtigkeit der Türkei. Die Türken ihrerseits lehnen jede Verantwortung für den Aufschub ab und behaupten, wenn die Griechen, wie sich's gehörte, den Waffenstillstand unterzeichnet hätten, so wäre diese Unterbrechung nicht vorgekommen. Nach der gestrigen rein formellen Sitzung blieben die Balkandelegierten noch eine Weile zusammen und setzten eine gemeinsamen Bericht auf, den sie an ihre Regierungen schicken werden, wohl auch, um zu zeigen, daß es in dem Block immer noch keine Risse gibt. Es muß gesagt werden, daß nicht alle Delegierten in gleicher Weise an den Erfolg der Verhandlungen glauben. Sollten diese wirklich scheitern, so würde der Krieg innerhalb achtundvierzig Stunden wieder aufgenommen werden. In diesem Zusammenhang wird behauptet, daß die Großmächte bereits beginnen, in Konstantinopel zum Guten zu raten. Sollte die Botschafterkonferenz wirklich bereits die faßbaren Ergebnisse gehabt haben, die ihr nachgesagt werden, so ist eine Vermittelung der Großmächte wesentlich leichter. In einem Interview mit einem Vertreter des „Manchester Guardian" sagte Danew aufs neue, wenn die Türkei die feststormulierten Vorschläge der Verbündeten nicht annehme, werde der Krieg fortgesetzt. In diesem Fall würden es wahrscheinlich die Großmächte angebracht finden, beiden Parteien Ratschläge zu erteilen. Die bulgarischen Forderungen, die sofort nach Erledigung der Beglaubigungsformalitäten vorgelegt werden, seien übrigens gleichzeitig allgemeine Forderungen im Interesse aller Verbündeten. Man werde eine Formel finden, die die Wünsche der sämtlichen Verbündeten umfaßt. Auf Adrianopel beständen natürlich die Bulgaren. Er sei allerdings in der Lage, zu beurteilen, ob Adrianopel noch lange aushalten werde, könne aber seine Wissenschaft darüber nicht mitteilen. (Ein anderer, bei der Unterredung anwesender bulgarischer Delegierter warf dazwischen, sie glaubten nicht, daß Adrianopel es noch länger aushalten könne.) Die albanesische Frage, sagte Danew, sei eine Frage zwischen den Alliierten und den Großmächten. Bis jetzt ständen auch Bulgaren und Griechen gut zusammen; auf keinen Fall hätten die Bulgaren die Absicht, ihre Verbündeten zu verlassen, um sich dem Dreibund anzuschließen.

Der Streit um die Siegespalme.

Die offiziöse Agence d'Athènes veröffentlicht über die Seeschlacht vom 16. Dezember auf Grund des Berichts eines Kapitäns, der mit seinem Schiff von den Dardanellen in Athen eingelaufen ist, folgende Einzelheiten: Der türkische Panzer „Haireddin Barbarossa" ist fast völlig zerstört worden; er ist an Backbord und Steuerbord getroffen und jetzt mit Segeltuch verkleidet worden. Während des Kampfes brach an Bord des Panzers Feuer aus, jedoch gelang es, dieses zu löschen. Konteradmiral Haloi und vier Offiziere sind getötet worden; bei den Mannschaften ist die Zahl der Verwundeten und Toten sehr groß. Ein Hospitalschiff ist abgesandt worden, um sie aufzunehmen. Drei andere türkische Schiffe erlitten schweren Schaden." Dagegen meldet ein türkischer Marineoffizier, die Türken hätten die Griechen zum Rückzug gezwungen und den „Averof" beschädigt.

Erster deutscher Polizeikongreß.

Auf Einladung der preußischen Regierung ist am Freitag in der Reichshauptstadt ein Polizeikongreß der Bundesstaaten eröffnet, der sich mit verschiedenen schwebenden wichtigen Fragen auf dem Gebiete des Polizeiwesens beschäftigen soll. Die Verhältnisse drängen schon lange nach einer möglichst einheitlichen Organisation der Kriminalpolizei wenigstens in den Bundesstaaten. Am wünschenswertesten wäre ja eine Organisation der Kriminalpolizei für das ganze Reich, eine solche ist aber unmöglich und bedürfte zu ihrer Einführung eines neuen Reichsgesetzes, da die polizeilichen Funktionen Sache der einzelnen Bundesstaaten sind. Aber auch auf diesem beschränkten bundesstaatlichen Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121221018/fragment/page=0001

hier bestehen in manchen Staaten Unebenheiten, die nach einer einheitlichen Organisation verlangen.

Auch die Zentralisierung der Polizei bestimmter Gebiete soll erörtert werden. Schon seit langer Zeit wird z. B. im oberschlesischen Industrierevier bittere Klage geführt, daß die dortigen kommunalen Polizeiverwaltungen noch nicht verstaatlicht worden sind. Bei dem Zustrom Tausender fremder Arbeiter mit ungemein niedrigem Bildungsniveau und tiefstehenden moralischen Anschauungen kommt es fast täglich vor, daß am hellerlichten Tage Mord- und Raubanfälle begangen werden. Bei der begrenzten Kompetenz der städtischen Polizeiorgane, die sich auf die jeweilige Kommune beschränkt, ist ein Handinhandarbeiten mit den Polizeiverwaltungen benachbarter Kommunen oft schwierig, zum mindestens aber zeitraubend, so daß es dem Verbrecher oft gelingt, sich in Sicherheit zu bringen. Ferner wird sich der Polizeikongreß mit der wichtigen Frage einer einheitlichen Bekämpfung der Zigeunerplage beschäftigen. Diese Frage ist im letzten Sommer, namentlich infolge der Verbrechertaten der Gebrüder Ebender besonders aktuell geworden. Wie noch erinnerlich, haben die Mitglieder der Bande Ebender eine ganze Reihe von Verbrechen auf dem Gewissen, darunter auch verschiedene Mordtaten. Trotzdem Polizei und Gendarmerie in vollem Umfange aufgeboten wurde, um der Mitglieder der Bande habhaft zu werden, hat diese es ermöglichen können, Monate hindurch die Bevölkerung eines ganzen Landesteiles zu terrorisieren. Im Fuldaer Kreise trauten sich die Dorfbewohner abends überhaupt nicht mehr auf die Straße. Trotzdem schließlich noch Militär zur Hilfe herangezogen und die in Frage kommende Gegend ganz systematisch abgesucht wurde, ist es bisher noch nicht gelungen, der Hauptschuldigen habhaft zu werden. Die Schuld hieran lag wohl auch an dem Umstande, daß es den Verbrechern möglich war, in dem kleinstaatlichen Thüringen leicht aus dem einen Staat in den anderen hinüberzuwechseln, in welchem dann die Polizisten und Gendarmen des ersten nichts mehr zu sagen hatten. In dieser Beziehung gehen die Bestrebungen dahin, ein Zusammenwirken der zuständigen Organe zu erreichen.

Eventuell soll die Schaffung eines Reichsgesetzes gegen die Zigeunerplage erwogen werden. Vorläufig hat man sich damit begnügt, die ausländischen Zigeuner über die Grenze abzuschieben. Das ist aber bei einer großen Reihe dieser Plagegeister nicht möglich, weil sie preußische Staatsangehörigkeit besitzen. Schließlich soll auf dem Kongreß noch eine Vereinheitlichung des Nachrichtenwesens und der Identifizierungsmethoden angestrebt werden. Diese Programmpunkte sind von einer Konferenz vorgeschlagen worden, die Ende vorigen Monats auf Einladung der sächsischen Regierung in Dresden stattgefunden hatte.

Deutsches Reich.

Der Beruf des Theologen von heute.

„Kein Beruf kann dem Menschen zum Segen werden, wenn ihn nicht die Neigung erwählt; gar aber Theologe ohne Innerlichkeit, ohne lebendige, im Kampf und Ringen erprobte Zustimmung der Seele zu werden, halte ich für ein nie wieder gutzumachendes Unglück. Es gibt keine verhängnisvollere Lebenslüge als diese. Und es ist schlimm, wenn gerade bei diesem; lediglich auf Innerlichkeit, auf Überzeugung gebauten Beruf so oft die äußeren Motive ins Feld geführt werden: das schnelle „Versorgtsein", der augenblickliche Theologenmangel, das leidliche Auskommen, die Sinekure, die nach oberflächlicher Schätzung so manche Landpfarre bietet." Mit diesen Sätzen leitet der Archidiakonus Artur Brausewetter im Januarheft von „Westermanns Monatsheften" einen Aufsatz über den „Beruf des Theologen" ein, der sich vor allem an diejenigen wendet, die geneigt sind, Theologie zu studieren. Man kann es heutzutage nicht ernst genug mit diesem Studium nehmen, fährt der Verfasser dann fort. Die Errungenschaften unsrer modernen Zeit auf dem Gebiete der Naturforschung und Naturwissenschaft, das starke Interesse, das die Technik durch ihre gewaltigen Erfolge auf sich lenkt, vor allem aber die neue Ethik, die die religiöse Ueberlieferung für veraltet erklärt und die lieber in den Spuren des unverstandenen und unverdauten Nietzsche als in denen der biblischen Anschauung wandelt, das Gären und Brennen und Drängen in den jungen Gemütern, all das macht es heute für einen jungen Mann schwerer als je, Geistlicher zu werden. Es gehört nicht nur ein reines, sondern auch ein festes Herz dazu. Aber wo gibt es anderseits auch ein schöneres und befriedigenderes Amt als das des Geistlichen? Wo blickt man mehr hinein in die Tiefe der Welt, in die Größe der göttlichen Liebesoffenbarung? Wo kann man besser der höchsten Bestimmung des Lebens dienen: für den Nächsten zu wirken, fröhlich zu sein mit den Fröhlichen, traurig mit den Traurigen? Wo mehr einer empfänglichen aufstrebenden Jugend Führer zum Herrlichsten und Kostbarsten des Daseins werden? Und wo schließlich kann man echtes Menschsein schöner betätigen, als arbeitend an den andern unablässige Arbeit an sich selber treiben? Denn der Beruf des Theologen erfordert den echten, ganzen Menschen, dem nichts Menschliches fremd und dessen heißes Bemühen es zugleich ist, menschlich redend, menschlich fühlend, menschlich wirkend das Beste in uns zu den Gipfeln möglichster Klärung und Verklärung, möglichster Verinnerlichung und Vertiefung, dem göttlichen Ebenbilde näher und näher zu führen.

Die Entwertung der Wechselstempelmarken.

✠ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

Es ist in letzter Zeit im Wechselverkehr wiederholt beobachtet worden, daß auf Wechselstempelmarken der vorgeschriebene Verwendungsvermerk handschriftlich mittels Tintenstifts niedergeschrieben worden ist. Dieses Verfahren begünstigt einerseits die Hinterziehung der Abgabe, weil es die Entfernung des Verwendungsvermerks von einer bereits gebrauchten Marke und deren mißbräuchliche wiederholte Verwendung erleichtert, und leidet anderseits an dem Mangel, daß durch öfteres Anfassen des Wechsels beim Umlauf verhältnismäßig leicht ein Verwischen der Schrift und dadurch ein Undeutlichwerden des Vermerks eintritt. Nach der bisherigen Fassung des § 6 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelgesetz war in dieser Hinsicht nur angeordnet, daß die Niederschrift mittels deutlicher Schriftzeichen zu geschehen habe. Wenngleich man darunter, namentlich im Hinblick auf die Ueberschrift des Abschnitts „Entwertung der Marken" und auf die besondere Genehmigung der Entwertung mittels der Schreibmaschine und des Stempelaufdrucks folgerichtig nur die Niederschreibung mit Tinte verstehen konnte, so begegnete man doch vielfach der Ansicht, daß die Verwendung von Blei-, Tinten- und Buntstiften durch die Vorschrift nicht ausgeschlossen werde. Diese Auffassung wurde hauptsächlich noch dadurch unterstützt, daß für die Entwertung der Reichsstempelmarken die Niederschreibung des Vermerks mit Tinte ausdrücklich vorgeschrieben ist (§§ 48, Abs. 2 und 150, Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz). Die in dieser Hinsicht bisher möglichen Zweifel sind durch einen Beschluß des Bundesrats vom 31. Oktober d. J. beseitigt worden, wonach in jeder einzelnen der aufgeklebten Wechselstempelmarken Tag, Monat und Jahr der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittels deutlicher Schriftzeichen ohne jede Auskratzung, Durchstreichung oder Ueberschreibung an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle mit Tinte niedergeschrieben werden muß. Außer der Einschiebung der beiden Worte „mit Tinte" hat sich an der Vorschrift nichts geändert, insbesondere gilt dies auch hinsichtlich der Vorschriften über die Entwertung der Marken mittels der Schreibmaschine oder durch Stempelaufdruck sowie über die Zulässigkeit gewisser Abkürzungen der Monats- und Jahresbezeichnung.

Werdet preußische Staatsbürger!

Im nächsten Jahre finden die preußischen Landtagswahlen statt. Wahlberechtigt ist nur ein preußischer Staatsangehöriger. Nicht-Preußen haben kein Wahlrecht zum preußischen Landtag, selbst wenn sie schon längere Zeit in Preußen wohnen und hier ihren staatsbürgerlichen Verpflichtungen nachkommen. Um das Wahlrecht zum preußischen Landtag zu erreichen, ist es notwendig, sich in den preußischen Staatsverband aufnehmen zu lassen. Die Aufnahme erfolgt kostenlos. Ein Ausscheiden aus dem bisherigen Staatsverband ist nicht erforderlich.

Alle nichtpreußischen Staatsangehörigen werden aufgefordert, unverzüglich um ihre Aufnahme in den preußischen Staatsverband nachzusuchen. Das Parteisekretariat der Fortschrittlichen Volkspartei, Herr Parteisekretär Schwilgin, Röxzigerstraße 197, ist gern bereit, Interessenten die nötigen Wege zur Erlangung der preußischen Staatsangehörigkeit zu weisen und ihnen hierbei behilflich zu sein.

Schließung des sächsischen Landtages.

(Von unserem Dresdener Mitarbeiter.)

Dresden, 21. Dezember.

Gestern mittag 1 Uhr fand im Thronsaale des Königl. Residenzschlosses durch den König der feierliche Schluß des gegenwärtigen Landtages statt. Der König begab sich mit dem Kronprinzen, den Prinzen Friedrich Christian und Johann Georg in Begleitung der Staatsminister usw. in feierlichem Zuge in den Thronsaal. Beim Erscheinen des Königs brachte der Präsident der Ersten Kammer Oberstmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt ein dreimaliges Hoch auf den König aus. Dieser bestieg den Thron und ließ sich, das Haupt mit dem Helm bedeckend, auf dem Thronsessel nieder. Der Kronprinz und Prinz Johann Georg nahmen rechts, Prinz Friedrich Christian links vom Throne Aufstellung. Hierauf überreichte der Vorsitzende im Gesamtministerium, Staatsminister Freiherr v. Hausen, dem König die Thronrede, die dieser verlas. In der Thronrede heißt es u. a.:

In die Genugtuung über Ihre Zustimmung zu fast allen Vorlagen mischt sich das Gefühl meines lebhaften Bedauerns darüber, daß die in langer und mühevoller Arbeit vorbereitete bedeutsame gesetzgeberische Aufgabe Ihrer diesmaligen Tagung, der Schulgesetzentwurf, von dessen befriedigender Verabschiedung ich einen neuen kraftvollen Aufschwung der Volksschule auf der festen Grundlage sittlich religiöser und monarchisch-vaterländischer Erziehung und die für Staat, Kirche und Schule je eher desto segensreichere Ueberbrückung tiefgehender Gegensätze innerhalb meines Volkes erhofft hatte, trotz der bis zum letzten Augenblick fortgesetzten ernsten Bemühungen zu einer Verständigung über die bei den Beratungen aufgetretenen gegensätzlichen Anschauungen nicht geführt hat. Ich hege aber zu allen an der Arbeit der vaterländischen Volksschule beteiligten Kreisen das Vertrauen, daß sie wie bisher auch in Zukunft der hohen Aufgabe der Jugenderziehung und der Wahrung der hierbei in Frage kommenden heiligsten Güter in treuer Hingabe zum Segen meines Landes sich widmen werden, wie auch die Förderung der Volksschule angesichts ihrer hohen Bedeutung nach wie vor der Gegenstand wärmster Fürsorge meiner Regierung bleiben wird.

Wichtige Mitteilungen Frhrn. v. Hertlings.

München, 20. Dezember. Wie Louis Hirschs Depeschenbureau meldet, hat Ministerpräsident Frhr. v. Hertling in den letzten Tagen den Präsidenten der beiden Kammern und verschiedenen Parteiführern wichtige und vertrauliche Mitteilungen in bezug auf die Regentschaft gemacht.

Eine Wahlrechtsdebatte

hat am Dienstag im hessischen Landtage stattgefunden. Der Ausschuß beantragte, alle Anträge zum Wahlgesetz abzulehnen.

Abg. Reh (Fortschr. Vp.) begründete den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Beseitigung des Pluralwahlrechts dahin: „Sämtliche Parteien außer dem Bauernbund haben bei früheren Verhandlungen erklärt, daß sie mit dem Pluralwahlrecht nicht einverstanden sind und daß sie dazu beitragen würden, es zu beseitigen." Der nationalliberale Redner sprach sich für die Ablehnung sämtlicher Anträge aus: „Theoretisch ist auch die nationalliberale Partei gegen das Pluralwahlrecht; aber nachdem wir in zehnjährigem Kampf nur um diesen Preis das gleiche Wahlrecht geschaffen haben, wollen wir nicht jetzt schon wieder den Kampf entfachen." Der Zentrumsredner erklärte: „Keine in der Zweiten Kammer vertretene politische Ueberzeugung ist mit allen Bestimmungen des Wahlgesetzes einverstanden. Allein es wird kaum ein irgendwie umfangreiches Gesetz wie die Wahlrechtsvorlage geben, das allen Parteien genehm ist."

Die Proporzwahlen in Württemberg.

Stuttgart, 20. Dez. Das Gesamtergebnis der Proporzwahlen zum württembergischen Landtag liegt jetzt vor. Es waren 17 Abgeordnete zu wählen. Gewählt wurden 1 Nationalliberaler, 3 Konservative, 4 Fortschrittler, 4 Sozialdemokraten und 5 vom Zentrum. Es besteht nach diesem Ergebnis keine Mehrheit der Linken mehr in Württemberg. Die Parteien der Rechten haben im Abgeordnetenhause jetzt 46, die der Linken ebenfalls 46 Mandate.

Parteinachrichten.

Rattenfängerlieder!

Einen sehr guten Beitrag zu unserem gestrigen Leitartikel „Ein Rattenfängerlied" bildet eine soeben in der „Nationalztg." erschienene Zuschrift des nationalliberalen Kandidaten für Greiffenberg-Cammin, Hauptmann a. D. von Puttkamer. Er schreibt:

„Wenn ich vor den meist in großer Anzahl Erschienenen in großer Sachlichkeit und Ruhe unsere Ziele und Tätigkeit auseinandersetzte, dabei selbstverständlich unsere Gegensätze zu den Ueberagrariern, den Zentrumsfreunden und dem Zentrum selbst scharf hervorhob, so konnte ich immer und immer wieder erleben, daß die Herren Gegner, in Gestalt eines ungeheuren Aufgebots von Parteisekretären und dergleichen, weiter nichts taten, als die Nationalliberalen in Grund und Boden verdonnerten und verdammten, so daß, nach all den aufgeführten Schandtaten und Sünden, die wir begangen haben sollten, jeder Konservative sich auf das schwerste versündigt haben würde, der einen Nationalliberalen überhaupt noch als anständigen Menschen angesehen hätte! Daß wir ohne Religion wären, einen Schattenkaiser wünschten, niemals etwas für die Landwirtschaft, für das Handwerk, für die Beamten übrig gehabt hätten, zur Zeit unserer Macht das heutige Landtagswahlrecht, die Kreisordnung geschaffen, bei der Reichsfinanzreform uns schmollend in die Ecke gestellt hätten, daß wir mit der Sozialdemokratie auf das innigste verbrüdert wären und in unseren Reihen in der Hauptsache die Juden, die Börsenjobber, die Großkapitalisten zu finden wären: all dies und noch eine Unmenge wegen ihrer Lächerlichkeit gar nicht erwähnenswerte Dinge wurden uns fast täglich vorgehalten. Mit Ausdrücken tiefsten Bedauerns wurde von den Gegnern festgestellt, daß ich als Adliger und ehemaliger Kompagniechef dieser Partei in die Arme gefallen sei, die ja andauernd weiter nach links auf der schiefen Ebene rutsche. Lokale wurden mir massenhaft verweigert, weil die Wirte fürchteten, daß alsdann die Kriegervereine nicht mehr bei ihnen verkehren könnten, ja, meine beiden ehemaligen Regimenter, die beiden pommerschen Grenadierregimenter, betrachten mich anscheinend als ihres Verkehrs unwürdig, da ich nie mehr zu einer festlichen Veranstaltung aufgefordert werde."

Dabei dementierte Herr v. Puttkamer ausdrücklich, daß er linksliberal sei. Die Agrarkonservativen betrachten es eben schon als Fluchwürdigkeit, wenn die Nationalliberalen überhaupt in konservativen Wahlkreisen kandidieren wollen. Und wenn sich Herr Friedberg und die Seinen den Konservativen wieder nähern wollen, so wird Herr Oertel der langen Liste seiner Bedingungen auch noch die eine anfügen: „Darüber, ob ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt werden darf, entscheidet die Redaktion der „Deutschen Tageszeitung" in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Direktorium des Bundes der Landwirte. Herrn Erzberger steht ein Vetorecht gegen diese Entscheidung zu."

Kleine vermischte Nachrichten.

Die **Reichstagswahl** in Schweiz ist, der „Deutschen Tageszig." zufolge, auf den 30. Dezember angesetzt worden.

Die **Wahlrechtsverschlechterung in Reuß j. L.** ist nunmehr Tatsache geworden. Wie ein Telegramm meldet, nahm der Landtag in zweiter Lesung die wichtigsten Grundsätze des neuen Landtagswahlrechts, das Pluralsystem, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an.

Der Altenburgische Landtag und die Fleischteuerung. Der Altenburgische Landtag beschäftigte sich gestern mit einer Regierungsvorlage, betreffend Maßnahmen gegen die Fleischteuerung. Nach vierstündiger überaus lebhafter Verhandlung wurde die Regierung ermächtigt, den Fleisch einführenden Gemeinden a) für alle bis zum 31. Dezember d. J. im Herzogtum eingehenden Fleischsendungen Zoll (19 Mark) und Fracht zu erstatten; b) für alle vom 1. Januar bis 31. März 1913 eingehenden Sendungen nur den Zoll zu erstatten; c) für alle späteren Sendungen nur den halben Zoll zu vergüten. Dadurch erwächst der Staatskasse eine Ausgabe von mindestens 100 000 Mark, welche den Beständen entnommen werden sollen.

Nach einem Bericht des Kaiserlichen Konsulats in **Saloniki** ist die **Post- und Telegraphenverbindung zwischen Saloniki und Athen** dem freien Verkehr wieder eröffnet. Die Telegraphenverbindung soll jedoch wegen Anhäufung der Geschäfte und wegen Mangels an Personal einstweilen noch langsam arbeiten.

Hof- und Personalnachrichten.

Dankesdepesche des Prinzregenten an Kaiser Wilhelm.

✠ Prinzregent Ludwig richtete — wie uns aus München gemeldet wird — an den Kaiser folgendes Telegramm: „Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, Dir nochmals tiefgefühlten Dank zu sagen für die Liebe, die Du meinem Vater in diesen letzten Tagen erwiesen hast. Deine persönliche Teilnahme an den Leichenfeierlichkeiten und die Ehrungen, die Du dem teuren Verblichenen durch Armee und Marine hast zuteil werden lassen, sind rührende Beweise für die Innigkeit Deiner Beziehungen zum bayerischen Königsstamm, für die ich und ganz Bayern Dir aufrichtig Dank wissen."

✠ **Aus Gotha**, 20. Dez., wird uns gemeldet: Der Herzog ist mit Gefolge heute früh, von München kommend, hier wieder eingetroffen. Nachmittags 4 Uhr fand auf Schloß Friedenstein die Bescherung der armen Frauen und Kinder und um 5 Uhr die der Dienerschaftskinder statt. Abends will der Herzog der Weihnachtsbescherung im Offizierkasino beiwohnen.

✠ **Berlin**, 21. Dezember. Professor **Adolf Wagner**, der seit einiger Zeit am grauen Star leidet, wird sich der „Rundschau" zufolge heute einer Augenoperation unterziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121221018/fragment/page=0002

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 21. Dezember.

Der Medizinerstreik.

Ein Teil der Professoren der Medizin an der Universität Halle hatte gestern durch Anschlag am schwarzen Brett und vor den Kliniken bekannt gegeben, daß sie die Vorlesungen wieder aufnehmen. Im Laufe des Tages aber verschwanden die Anschläge wieder; denn zu den Vorlesungen war nicht ein einziger Student erschienen. Die Klinikerschaft erklärt, daß die Fakultät ihren Beschluß wohl der Oeffentlichkeit, dem Kultusministerium und der Universität mitgeteilt habe, es aber nicht für der Mühe wert gehalten habe, ihr Bescheid zukommen zu lassen und daß für sie darum kein Grund vorliege, den Streik zu beenden.

Von maßgebender Seite wird uns geschrieben:

„Die Angaben des in der „Saale-Zeitung" vom 20. d. M. enthaltenen Artikels „Der Medizinerstreik" beruhen auf gänzlich falscher Information. Die „Hallenser Herren", wie sie dort genannt werden, welche im Ministerium den Standpunkt der hiesigen medizinischen Fakultät in der Ausländerfrage darlegten, wurden nicht, wie es dort heißt, „bedeutet", daß die von ihnen vorgebrachten Gründe für das von der Fakultät befolgte Verfahren „nicht stichhaltig" seien, vielmehr wurde konstatiert, daß die von der Fakultät seit dem vorigen in betreff des Praktizierens der Ausländer gefaßte Entscheidung mit der von dem Ministerium jetzt gegebenen Verfügung im wesentlichen übereinstimmt. Es wäre daher sehr deplaziert gewesen, „den Herren die strikte Befolgung des Ministerialerlasses von 1896 anzuraten", wie es dort im Bureaukratenstil heißt.

Dieser Ministerialerlaß, welcher lautet:

„Im Interesse eines geordneten Ganges der medizinischen Studien bestimme ich hierdurch, daß Studierende zum Praktizieren in den Universitätskliniken und -Poliklinken seitens der Direktoren erst dann zugelassen werden dürfen, wenn sie die ärztliche Vorprüfung innerhalb des Deutschen Reiches oder eine entsprechende Prüfung im Auslande vollständig bestanden haben usw.",

läßt leider an Eindeutigkeit zu wünschen übrig. Er ist zu einer Zeit gegeben worden, in welcher es wenigstens in Halle noch keine Ausländerfrage gab. Daher ist er seinerzeit nur auf Inländer bezogen worden, und demnach auch auf solche, welche im Auslande eine Vorprüfung abgelegt hatten. Solche Fälle kamen in der Tat vor. Sollte dieser Erlaß auch auf Ausländer bezogen werden, so wäre es wünschenswert gewesen, hinzuzufügen: „Diese Bestimmungen gelten auch für ausländische Studierende."

Nachdem das hohe Ministerium jetzt erst diesem Erlaß eine authentische Interpretation gegeben hat, wird er selbstverständlich dementsprechend befolgt werden."

Sächsisch-Thüringischer Verein für Erdkunde.

Am 18. Dezember, abends 8¼ Uhr, fand eine öffentliche Sitzung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde im Auditorium maximum statt. Herr Max Roloff aus Breslau, der sich seit mehr als 25 Jahren mit dem Islam und der mohammedanischen Welt beschäftigt hat, redete über:

„Vier Jahre auf der Balkanhalbinsel. Erlebnisse unter Türken und Bulgaren."

Es ist unverkennbar, daß der so plötzliche Zusammenbruch der Türkei für viele recht unerwartet kam, und das liegt daran, daß man bei uns das Studium der Balkanvölker vollkommen vernachlässigt hat, während man über die türkischen Verhältnisse einigermaßen unterrichtet war.

Für die Beurteilung des Nationalcharakters der Balkanvölker ist ihre historische Vergangenheit sehr wesentlich. Aus der Zeit des Römerreiches sind noch heute die Reste der alten „Trojansstraßen", wie man alle Römerstraßen auf der Balkanhalbinsel zu nennen pflegt, erhalten. So bestand namentlich die wichtige Linie Belgrad-Byzanz. Die Römerstraßen waren 6 Meter breit, gut gepflastert, wenn irgend möglich immer in gerader Linie angelegt. Das machte sehr häufig Brückenbauten notwendig. Meilensteine und Herbergen in bestimmten Abständen begleiteten die Straßen.

Im 7. oder 8. Jahrhundert wanderten die Südslawen aus Südrußland in das Balkangebiet ein, nachdem sie ihre Wohnsitze zwischen dem Kaspi und dem Schwarzen Meer verlassen hatten. Die mächtige Bulgarenherrschaft bedrohte schon damals mehrfach, so 819, Konstantinopel, doch wurde es damals nicht erobert. Das mächtige Bulgarenreich zerfiel dann durch innere Zwistigkeiten, und so waren im 13. Jahrhundert nur noch die Serben eine selbständige Macht. 1389 setzten die Türken auch diesem Reich ein Ende, und 1456 wurde es definitiv türkische Provinz.

Das Hauptvolk der Balkanhalbinsel sind die Bulgaren, die allerdings keinen einheitlichen, sondern einen Mischtypus von Kaukasiern und Türken darstellen.

Eine kräftige Muskulatur zeichnet sie aus, ihr Charakter ist nüchtern, berechnend, arbeitsam. Ihre außerordentlich wortreiche Sprache steht dem Altslawischen am nächsten. Der Bulgare hat einen äußerst einfachen Küchenzettel und man lebt in der Stadt fast ebenso einfach wie auf dem Lande. Die schweigsamen, ernsten, nüchternen Bulgaren sind auch keine Verschwender und man kann vor allem den Mazedonier als den größten Sparer der Welt bezeichnen. Familiennamen bestehen noch nicht lange, und das einfache „Du" bildet die übliche Anrede. Das Familienleben des Bulgaren ist schlicht und einfach, und kinderreiche Familien bilden die Regel. Das Nationalinstrument des Bulgaren ist der Dudelsack, doch hört man häufig auch Gitarre und Mandoline. Tief eingewurzelt ist dem Volke seine Frömmigkeit, und dem bulgarischen Landmann ist jetzt der „heilige Krieg" bitterer Ernst. In Albanien hat sich eine uralte europäische Bevölkerung erhalten. Allerdings ist nur der Norden rein albanesisch, der Südosten ist schon rein griechisch, und zwischen diesen beiden Teilen ist eine gegenseitige Abneigung unverkennbar. Die Türken haben die Albanesen von jeher bedrückt, um ihren Uebertritt zum Islam zu bewirken. Vorher hatten sie mehrfach unter serbischer Herrschaft gestanden.

Montenegro hat niemals zum osmanischen Reiche gehört, obwohl es ihm eine Zeitlang Tribut zahlen mußte.

Durch die Schlacht auf dem Amselfelde 1389 wurde Serbien von der Türkei bezwungen, und die Epen, die diese Niederlage beklagen, sind eine Zierde der slawischen Literatur. Und so ist es historisch besonders bedeutsam, daß es den Serben im Balkankrieg nunmehr gelungen ist, die Türken auf demselben Schlachtfeld, bei Kossowo, zu schlagen. Wie vom Redner angeführte Beispiele bewiesen, hatte die Islamisierung der serbischen Bevölkerung durch die Türken gewaltige Fortschritte gemacht, und die türkischen Absichten strebten nur zu deutlich wieder nach der alten Donaugrenze. Die von den Jungtürken durchgeführte Ansiedelung von Kleinasiaten, denen das Weideland unentgeltlich überlassen wurde, zwang 1908 15 000 Serben zur Auswanderung nach Amerika. Von den Türken weiß man jetzt ganz sicher, daß sie mongolischer Abkunft sind. Ihre größte Macht haben sie vom 15. bis 17. Jahrhundert entfaltet, dann begann der langsame Verfall.

Der Islam ist nicht reformfähig, er ist nicht kulturfähig, daran hat auch die jungtürkische Bewegung nichts ändern können. Die Stellung der Frau hat sich in keiner Weise gehoben, und für Schulen hat man kein Geld übrig gehabt.

Der türkische Soldat ist heute kein Glaubenssoldat mehr, und sobald Albanien selbständig geworden ist, fehlt der europäischen Türkei die Existenzberechtigung, die sie aus dem vorzüglichen Soldatenmaterial Albaniens herleiten konnte.

J. W.

Die freunde der Saale-Zeitung

werden gebeten, auf ihren **Reisen in Hotels** und **Restaurants** überall nachdrücklichst die

„Saale-Zeitung"

zu verlangen.

„Sofort bei Empfang nachzuzählen."

Die Banken geben bekanntermaßen bei Auszahlungen oder beim Geldwechseln statt der einzelnen Münzen häufig dem Empfänger des Geldes fertig verpackte Geldrollen, auf deren Umschlag der Betrag, den sie enthalten, angegeben ist. Welche Vorsicht der Empfänger solcher Rollen im Verkehr aufzuwenden hat, lehrt ein kürzlich ergangenes (letztinstanzliches) Urteil der Kammer für Handelssachen des Landgerichts I in Berlin.

Die Deutsche Bank hatte dem Boten der Klägerin, einer Fabrikantenfirma, beim Geldwechseln eine verpackte Rolle übergeben, die nach der Behauptung der Klägerin, wie sich beim Nachzählen durch den Kassierer herausstellte, statt 500 Mark in Zehnmarkstücken fünfzig Kupferpfennige enthielt. Das Landgericht hat die Klägerin mit ihrem Nachzahlungsanspruch abgewiesen.

Im Urteil heißt es, beim Geldwechselgeschäft habe sich der Verkehrsgebrauch ausgebildet, den auf der Verpackung der Geldrolle befindlichen Vermerk „ohne Gewähr, daher sofort bei Empfang nachzuzählen" als Geschäftsbedingung anzuerkennen. Es bestehe keine Verpflichtung, Geldrollen statt der einzelnen Münzen beim Geldwechseln anzunehmen; wer sie dennoch nimmt, tue es auf sein eigenes Risiko, und müsse sich der Unbequemlichkeit des sofortigen Nachzählens unterziehen; er könne nachträglich festgestellte Versehen oder Irrtümer nicht mehr rügen.

Fräulein Helene Achterberg vom Halleschen Stadttheater gastierte dieser Tage mit großem Erfolg im Dessauer Hoftheater in Hebbels „Nibelungen". Ueber das Gastspiel schreibt der „Anhaltische Staatsanzeiger": In der Wiederholung des Hebbelschen Trauerspiels „Siegfrieds Tod" spielte Fräulein Helene Achterberg vom Stadttheater in Halle für die erkrankte Frau Voigt-Aly die Rolle der Brunhild. Die gastierende Künstlerin erbrachte damit einen glänzenden Beweis ihrer großen darstellerischen Fähigkeiten. Ihre äußere Erscheinung: der hohe, ragende Wuchs, die stolze aufrechte Haltung, die Strenge und der Ernst in Miene und Geste lassen sie für die Verkörperung der Hebbelschen Brunhild geradezu prädestiniert erscheinen. Dazu kommt ein großes, tiefliegendes und in der Tiefe düster tönendes Organ, über das die Besitzerin eine unbeschränkte Herrschaft besitzt. Durch die ausgezeichnete Verwertung solcher Mittel wuchs die gestrige Brunhild, diese kampf- und sieggewohnte Heldenkönigin, ganz in Hebbels Sinne ins Riesenhafte. Fräulein Achterbergs bedeutende künstlerische Darbietung wurde so zu einem Genuß, zu einem Erlebnis von tiefinnerlicher Wirkung.

Ein zweites Kirchhof-Gastspiel im hiesigen Stadttheater ist, wie wir hören, zu Neujahr (oder bald nach Neujahr) in Aussicht genommen. Der gefeierte Heldentenor wird wahrscheinlich in seiner Glanzrolle als „Lohengrin" gastieren.

Auszeichnung. Der König verlieh dem herrschaftlichen Kutscher Friedrich Prehm das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Die Pappeln an der Talstraße.

Unterzeichneter, welcher von Anbeginn ununterbrochen Abonnent der „Saale-Zeitung" ist, sei es gestattet, zu der nun zum Ueberfluß angeregten „Pappelfrage" auch seinen Senf zu geben.

Die Pappel, von dem großen Korsen, als trauriges Wahrzeichen Deutschlands einstiger Schmach, übriggeblieben, hat kein Anrecht darauf, so in Schutz genommen zu werden; sie ist der Herd und Begünstiger der Züchtung fast aller gefräßigen Nachtfalter, die, wenn sie das Pappellaub vertilgt haben, nahen und weit entfernten Baumgruppen arg zum Schaden sind. Aus diesem Grunde haben Kreis- und Ortsverwaltungen fast ganz mit der Pappel aufgeräumt. „Einer deutschen Eiche gebührt der Schutz eher."

H. M.

Provinzial-Nachrichten.

Vorsicht beim Gewehrladen auf der Treibjagd.

Haftpflicht des Jägers, der sein Gewehr beim Laden unvorsichtig hält.

Verhältnismäßig zahlreich sind die Unfälle, die auf der Jagd passieren. Jeder Jäger weiß und muß wissen, daß er bei der Handhabung seines Gewehrs sehr vorsichtig sein muß. Das gilt ganz besonders für Treibjagden, wo die Gefahr einer Verletzung wegen der größeren Anzahl der Jäger und Treiber besonders nahe liegt. Die Rechtsprechung hat immer ein Verschulden des Schützen angenommen, der nach einer Richtung schießt, in der er einen Jagdgenossen oder einen Treiber vermuten mußte. In einem dieser Tage vor dem Reichsgericht verhandelten Rechtsstreit kam in Betracht, daß ein Jäger sein Gewehr beim Laden unvorsichtig in der Richtung nach der Treiberkette zu gehalten hatte. Auch hierin wurde ein Verschulden des Schützen gefunden und dieser zum Schadensersatz verurteilt. Der Sachverhalt war folgendet:

Der Rittergutsbesitzer von J. hatte auf seinem Jagdrevier bei Seehausen in der Altmark eine kleine Treibjagd veranstaltet. Gegen Ende des Treibens schoß er nach einem Fasan; dann lud er sein Doppelgewehr wieder mit zwei Schrotpatronen, wobei er das Gewehr nach einem Gehölz zu hielt, in dem sich die Treiber befanden. Nach dem Zuschlagen des Gewehrs gingen aus einer unaufgeklärten Ursache beide Schüsse kurz hintereinander los; der zweite Schuß traf den als Treiber fungierenden 15¾jährigen Sohn der Witwe G., der etwas aus dem Gehölz herausgekommen und nach einem 2,5 Meter hohen Deich zu gegangen war, so unglücklich in den Kopf, daß er sofort tot war. von J. ist deshalb wegen fahrlässiger Tötung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Nunmehr verlangt die Witwe G. von dem Rittergutsbesitzer Ersatz des ihr durch den Tod ihres Ernährers entstandenen Schadens durch Zahlung einer jährlichen Rente. Der Beklagte bestreitet ein Verschulden; er habe das Gewehr beim Laden in einem Winkel von 45 Grad gehalten, beim Zuschlagen sei es in die Höhe geschlagen, das Laden in dieser Weise sei allgemein üblich; der Unfall sei auch nur durch das Verschulden des Getöteten verursacht, der entgegen der erteilten Anweisung seinen Standpunkt im Gehölz verlassen habe.

Landgericht Stendal und Oberlandesgericht Naumburg haben den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Zur Begründung führt das Oberlandesgericht aus:

In dem Laden des Gewehrs nach dem Gehölz zu ist eine grobe Fahrlässigkeit des Beklagten zu erblicken. Denn er hatte das Gehölz durch Treiber abtreiben lassen und mußte deshalb damit rechnen, daß diese am Sommerdeich herauskommen würden. Der Beklagte war zu um so größerer Vorsicht verpflichtet, als sich zwischen ihm und dem Deich hohes Schilf befand. Durch die grobe Fahrlässigkeit des Beklagten ist der Tod des Sohnes der Klägerin verursacht worden. Ein Mitverschulden des Getöteten liegt nicht vor. Wenn auch den Treibern verboten war, während des Treibens den Sommerdeich zu betreten, so war doch das Treiben zur Zeit des Unfalls bereits zu Ende und der Getötete konnte annehmen, daß ein Schuß nicht mehr abgegeben werden würde. Ein Verzicht auf Schadensersatz ist darin nicht zu erblicken, daß der Getötete gegen Entgelt als Treiber fungierte. Ein Treiber hat nicht damit zu rechnen, daß die Jagdteilnehmer die Gebote der Vorsicht außer acht lassen werden.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und die Revision des Beklagten zurückgewiesen.

Steuererhöhung.

Naumburg, 20. Dez. Auf 150 Prozent sind im neuen Jahre der Einkommen- und auf 200 Prozent der Gebäudesteuerzuschlag veranschlagt. Das ist eine Erhöhung von fünf Prozent gegenüber dem für 1912/13 gültigen 145 bezw. 195 Prozent Zuschlag.

Die zweiten Hypotheken.

Hannover, 19. Dez. Die Vorlage auf Beschaffung zweiter Hypotheken zur Förderung des Kleinwohnungsbaues in Hannover in der Höhe von 500 000 Mark, die der Landesversicherungsanstalt entliehen werden sollen, ist heute einstimmig in den städtischen Kollegien angenommen worden.

Merseburg, 19. Dez. (Domänenverpachtungen.) Zur Neuverpachtung stehen im Regierungsbezirk Merseburg Domänen: 1. Lichtenburg (Kr. Torgau), 2. Pfüßthal (Mansfelder Seekreis), 3. Pretzsch a. E., Körbin (Kr. Wittenberg), 4. Mauken (Kr. Schweinitz), 5. Schladebach (Kr. Merseburg), 6. Wendelstein (Kr. Querfurt).

= **Merseburg**, 20. Dez. (Städtisches.) Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich u. a. mit der Bewilligung von 6000 Mark für Fertigstellung der Bauarbeiten im St. Petri-Kloster und Ueberweisung von Räumen an das Heimatmuseum beschäftigen.

√ **Atzendorf b. Merseburg**, 20. Dez. (Kirchen-Einweihung.) Am gestrigen Tage fand in unserem Orte die Einweihung der neuerstaurierten Kirche statt. Der Ort war festlich geschmückt; unter den Ehrengästen befanden sich u. a. Generalsuperintendent D. Henrich und Konsistorialpräsident v. Doemming. Vormittags fand ein Festgottesdienst statt, am nachmittag vereinigte eine gutbesuchte Gustav Adolf-Feier die Festteilnehmer. Aus Anlaß der Feier überreichte Konsi.-Präsident v. Doemming die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen; es erhielten: Pastor Voigt-Geusa den Roten Adlerorden 4. Klasse, Kantor Eiermann den Adler der Inhaber des Hohenzollern-Hausordens, Kirchenrendant Runkel der dies Amt schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121221018/fragment/page=0003

38 Jahre versieht, das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber, Maurerpolier Jaenicke dieselbe Auszeichnung. Die Weiherede hielt Gen.-Sup. Genrich. Das Fest verlief in schönster Weise.

Frankleben, 19. Dez. (Die hiesige Gendarmeriestation,) die bisher mit einem berittenen Gendarmerie-Wachtmeister besetzt war, wird mit dem 1. April 1913 in eine solche für einen Fußgendarmerie-Wachtmeister umgewandelt werden. Der Bezirk, der bisher 20 Ortschaften und Gutsbezirke und die Kolonie nebst Grube der Beuaer Kohlenwerke umfaßte, wird durch Abgabe einer Anzahl Ortschaften an benachbarte Gendarmeriestationen verkleinert werden, um eine bessere Kontrolle und erhöhte Sicherheit bei der immer mehr zunehmenden Bevölkerungszahl in den Industriedörfern des Geiseltales zu ermöglichen. Der bisherige Inhaber der Stelle, berittener Gendarmerie-Wachtmeister Lücke wird voraussichtlich nach Schkeuditz versetzt werden, wo dem Vernehmen nach eine neue Gendarmeriestation begründet werden soll.

Delitzsch, 19. Dez. (Die hiesige Zuckerfabrik) beendete gestern ihre diesjährige Kampagne mit über 1½ Millionen Zentnern Rübenverarbeitung.

Klostermansfeld, 20. Dezbr. (Eine unangenehme Ueberraschung) wurde einem unserer Marinesoldaten zuteil, der im Begriff war, seinen Weihnachtsurlaub in seiner Heimat zu verleben. Wohlvergnügt fuhr er von Kuxhaven nach Magdeburg ab. Um sich zu erleichtern, zog er unterwegs seinen Mantel aus und fuhr von Magdeburg schlafend nach Halle. In Halle angekommen, mußte er zu seinem Schrecken gewahr werden, daß sein Geldtäschchen mit 50 Mark Inhalt aus dem Mantel verschwunden war. Da aber ein Unglück zum andern kommt, fuhr er fest schlafend bis nach Nordhausen durch sein Ziel Eisleben hindurch. Von Nordhausen mußte er im Schnellzug nach Klostermansfeld zurück, wo er seine Verwandten aufsuchte, die ihm nach Eisleben weiterhalfen. Ein schlechter Urlaubsbeginn!

Magdeburg, 20. Dez. (Vom Hochwasser der Elbe.) Von den oberen Plätzen wird ein weiteres Fallen des Wassers der Elbe gemeldet; heute sind es 247 Zentimeter; in Leitmeritz und Außig beträgt der Fall von gestern zu heute 24 bezw. 25 Ztm. Bei Dresden dürfte heute die Hochwasserwelle vorübergehen. Bei den weiteren Stationen der Mittelelbe sind noch zwischen 40 bis 60 Zentimeter Wuchs zu verzeichnen. Bei Magdeburg ist heute bereits ein Stand von +2,69 Metern eingetreten, so daß der Wuchs seit gestern 0,46 Meter beträgt. Auf einen höheren Stand als den vorausgesagten wird kaum zu rechnen sein.

Magdeburg, 19. Dez. (Winterübung auf dem Truppenübungsplatze Altengrabow.) Früher, als man erwartet, wird der Truppenübungsplatz Altengrabow im kommenden Jahre belegt werden. Wie es heißt, werden vom 3. Januar ab 600 Mann und 40 Offiziere der Landwehr eine Uebung auf dem Platze abhalten. Es soll sich bei den Truppen hauptsächlich um zu einer Winterübung eingezogene Schiffer handeln.

Magdeburg, 19. Dez. (Neuer Stadtrat.) Durch den Weggang des Stadtrats Dr. Luther wird zum 15. Februar ein Platz im Magistratskollegium frei. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, von einer Ausschreibung dieses Postens abzusehen, sondern die Wahl aus der Zahl der gelegentlich der jüngsten Vakanzen eingegangenen Bewerbungen vorzunehmen. Einstimmig genehmigte man sodann die Kandidatur des Magistratsassessors Dr. Scheel-Charlottenburg, der bereits bei der letzten Gelegenheit eine starke Stimmenzahl auf sich vereinigte, und in der ersten Stadtverordneten-Versammlung des neuen Jahres endgültig gewählt werden dürfte.

Gernrode, 20. Dez. (Hochwildjagd.) Bei der im hiesigen fiskalischen Forstrevier abgehaltenen Hochwildjagd wurden von 24 Schützen 2 Hirsche, 3 Spießer und 2 Stück Mutterwild zur Strecke gebracht.

Nordhausen, 20. Dez. (Auf dem Transport vom Polizeigefängnis) nach dem Bahnhof sind die Gefangenen L. Wiegandt und Albert Müller entsprungen. Da der Transporteur noch zwei weitere Gefangene führte, konnte er die Verfolgung nicht aufnehmen. Ueber den Aufenthaltsort der Entflohenen fehlt bis jetzt jede Nachricht. Wiegandt ist 1,75 Meter groß und trug Anstaltskleidung. Er hatte wegen Diebstahls im Rückfalle 1½ Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Müller, der 1,69 m groß ist, trug einen braunen Anzug. Er war Untersuchungsgefangener.

Gera (Reuß), 20. Dez. (Stiftung.) Frau Kommerzienrat E. Engländer aus dem benachbarten Berga stiftete aus Anlaß ihres Geburtstages 30 000 Mark zur Errichtung eines Krankenhauses. — Der Stadtrat bewilligte zur künstlerischen Ausschmückung jeder Volksschule je 1200 Mark.

Schleiz, 20. Dez. (Sinken der Fleischpreise.) Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, den Bezug von dänischem Fleisch einzustellen, da eine Anzahl hiesiger Fleischer bereits das Fleisch billiger abgeben, als es bezogen werden kann.

Koburg, 19. Dez. (Zehnjährige Schutzzeit für Vögel.) Ein Vogelschutzgesetz auf Zeit ist für das Herzogtum Koburg erlassen worden. Es bestimmt, daß aus Rücksichten der Landeskultur und der Jagdpflege die Schleiereule, die Ohr- und Sumpfeule, der Steinkauz, die Hohltaube und die Turteltaube bis zum 1. Januar 1923 gänzlich mit der Jagd zu verschonen sind. Ferner verbietet das Gesetz das Fangen und die Erlegung von Singvögeln aller Art (Sperlinge ausgenommen), aller Specht- und Kuckusarten, sowie den Ankauf, Verkauf und das Feilbieten von Singvögeln, Specht- und Kuckucksarten während eines ganzen Jahres vom Inkrafttreten der Verordnung an. Das Halten von Nachtigallen wird auf die gleiche Zeitdauer verboten.

Koburg, 20. Dez. (Wie Kriegsbilder fabriziert werden,) das zeigt ein lustiger Fall, über den das „Koburger Tgbl." berichtet. Die neueste Nummer einer Modezeitung bringt u. a. auch ein Bild mit der Unterschrift: „Die unter Leitung des Professors Dr. Colmer stehende Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Sofia". Professor Colmer, der Direktor des Koburger Landkrankenhauses, ist nun tatsächlich als Leiter des Alexandrahospitales in Sofia tätig, das Bild aber, das das Blatt bringt, hat eine ganze Anzahl wackerer Koburger, die den Krieg nur aus den Zeitungen kennen, nach Sofia transferiert. Die kleine Residenzstadt geriet in lustige Aufregung, als man das Bild sah, auf dem man gute Bekannte und sogar die unversetzbare Staffage des Koburger Schützenhauses wieder erkannte. Das Bild ist eine alte Aufnahme der Koburger Sanitätskolonne.

Oberhof in Thür., 20. Dez. Priv.-Telegr. (Sportwetter.) 35 Ztm. Neuschnee. Rodel-, Ski- und Bobsleighbahn gut.

Ordensverleihungen.

Der König verlieh dem Amtsgerichtsrat Hermann Gleser zu Weißenfels, dem Bürgermeister Julius Beck zu Gardelegen und dem Regierungsbaumeister Wilhelm Trautwein zu Weißenfels und dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Arno Kühnemann ebendaselbst den Roten Adlerorden 4. Klasse, dem Amtsgerichtssekretär Wilhelm Sonnemann zu Weißenfels und dem Bahnhofsvorsteher a. D. Otto Spindler in Naumburg a. S. den Königl. Kronenorden 4. Klasse, den Eisenbahnbetriebssekretären a. D. Ernst Hannappel und Julius Hoffmann zu Erfurt das Verdienstkreuz in Gold.

Theater und Musik.

Die Uebernahme von Theatern durch die Bühnengenossenschaft.

Das Bestreben der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger geht bekanntlich dahin, Theater in eigene Regie zu nehmen, um damit den Nachweis führen zu können, daß auch bei Erfüllung der weitestgehenden Forderungen, wie die Schauspielerorganisation sie aufgestellt hat, ein Theater florieren und Ueberschüsse abwerfen kann. Daneben spricht noch der Umstand mit, daß an der Spitze einer ganzen Anzahl von kleineren Theatern Direktoren stehen, die an künstlerischer Vorbildung manches zu wünschen übrig lassen, und daß deren Ersetzung durch künstlerisch durchgebildete Persönlichkeiten, die unter der Kontrolle der Genossenschaft zu wirken hätten, das Niveau der mittleren und kleineren Provinzstädte entschieden heben würde.

Es ist bekanntlich im Jahre 1908 eine Kommission zum Studium dieser wichtigen Frage eingesetzt worden. Ein Versuch, der vor zwei Jahren in Nordhausen unternommen wurde, indem man ein zusammengebrochenes Theater weiterführte, fiel gut aus, und seitdem haben sich mehrfach Staats- und Kommunalbehörden mit der Genossenschaft zwecks Uebernahme von Theatern in Genossenschafts-Regie in Verbindung gesetzt.

Jetzt hat man einen neuen Weg beschritten, zum Ziele zu gelangen, ohne das Vermögen der Genossenschaft einem allzu großen Risiko auszusetzen. Bisher wurden nämlich aus dem sogenannten Solidaritätsfonds die plötzlich engagementslos gewordenen Mitglieder unterstützt. Daß derartige Augenblicksdarlehen, die nach den Statuten 30 Mk. pro Person nicht übersteigen dürfen, weit nützlicher zu wirken vermögen, wenn sie im ganzen dem Ensemble zur Verfügung gestellt, ein niedergebrochenes Theater damit weiterführen helfen, liegt auf der Hand. Das erste Experiment dieser Art ist in Forst in der Lausitz unternommen worden und geglückt. Die Genossenschaft hat den 24 Mitgliedern des dort vor kurzem verkrachten Theaters eine Summe von 1000 Mark zur Verfügung gestellt, etwas mehr also, als die Zuwendung aus dem Solidaritätsfonds zusammengenommen hätte betragen müssen, und der Betrieb konnte aufrecht erhalten werden. Sämtliche Mitglieder des Theaters haben sich auf Genossenschaftsverträge verpflichtet. Die Erträgnisse werden nach Abzug von 10 Proz. der Bruttoeinnahme für den Besitzer des Theaters und nach Abzug der täglichen Auslagen für Zettel, Requisiten, Annoncen usw. zur Bank gebracht und bis zu den Gagetagen dort aufbewahrt. Der eventl. Ueberschuß soll nach Rückgabe des Darlehens an die Genossenschaft zu Palmarum verteilt und das Theater eventl. von der nächsten Saison ab in Genossenschafts-Regie genommen werden, falls die Ergebnisse sich günstig gestalten.

Es ist interessant, mit wie geringen Mitteln sich derartige Hilfsaktionen bei zweckentsprechender Anwendung der Gelder durchführen lassen. Das widerlegt auf das gründlichste die Meinung, der man selbst in reformfreundlichen Genossenschaftskreisen begegnet, daß durch den Eigenbetrieb von Theatern die finanzielle Tragfähigkeit der Genossenschaft zu stark belastet werden könnte.

Hamburg, 21. Dez. Das Neue Thaliatheater wird im Frühjahr geschlossen und durch den hiesigen Architekten Hoger einem umfassenden Umbau unterzogen, da der jetzige Zustand unhaltbar ist.

Vermischtes.

Kleinbahn-Idylle.

Zwei reizende Kleinbahn-Idylle werden aus Süddeutschland gemeldet. Auf der Kleinbahn Neustadt—Speyer hatte dieser Tage ein Schaffner das Unglück, vom Zugbrett herabzufallen und sich die Schulter auszurenken. Das Unglück war um so schlimmer, als der Zug überhaupt nur den einen Schaffner mit sich führte. Man wußte aber Rat: Auf einer der nächsten Stationen hielt der Zug ungewöhnlich lange still, und als die Reisenden sich nach der Ursache erkundigten, erfuhren sie, daß auf dieser Station eine weise Frau wohne, die namentlich das Einrenken von Knochen gut verstehe. Der Schaffner habe sich zu der Frau begeben und werde bald wieder zurück sein. Darauf beruhigten sich die Reisenden, und als der Schaffner tatsächlich nach einiger Zeit mit eingerenkter Schulter von der weisen Frau zurückkehrte, begrüßte ihn lebhaftes „Halloh" der Passagiere und der Zug dampfte stolz weiter.

In dem zweiten Falle handelte es sich um eine Kleinbahn, die zwei Städtchen im Elsaß und in Baden miteinander verbindet. Nun hatte eines Tages der Feuerwehrkommandant des badischen Städtchens seinen Kollegen im Elsaß besucht, wobei es zu einer feucht-fröhlichen Sitzung kam. Diese sollte allerdings ein vorzeitiges Ende nehmen, denn der badische Feuerwehrkommandant mußte den fälligen Kleinbahnzug erreichen. Aber der elsässische Kollege wußte Rat. Im Gefühl seiner Würde als Hauptaktionär der Lokalbahn schickte er einen Boten zum Bahnhof mit der strengen Weisung, der Zug solle so lange halten, bis er mit seinem Gaste eintreffen werde. Vor der Stimme des Gewaltigen beugte sich dann auch der Zugführer, und als nach längerer oder kürzerer Zeit die beiden Kommandanten Arm in Arm und in sehr weinseliger Stimmung auf dem Perron erschienen, wartete das Züglein und das Zugpersonal gehorsam, bis der Gast aus Baden eingestiegen war.

Reicher Bernsteinfang infolge der Stürme. Die heftigen Südwest- und Weststürme der letzten Tage haben den Samlandstrandfischern in Ostpreußen reiche Erträge an Bernstein gebracht. Sobald der orkanartige Wind etwas abgeflaut hatte, ging es am ganzen Strande, von Brüsterort bis zur Kurischen Nehrung und von Pillau über den ganzen Strand der Frischen Nehrung hinweg, auf den Bernsteinfang. Mit Netzen an langen Stangen gehen die Fischer in die Brandung und fischen den durch den starken Wellenschlag aufgewühlten Seetang heraus, der die Bernsteinstücke enthält. Schon in den ersten Tagen soll die Ausbeute recht lohnend gewesen sein und der Fang soll die ganze Woche hindurch fortgesetzt werden. Der gefundene Bernstein muß an die fiskalischen Bernsteinwerke in Königsberg und Danzig abgeliefert werden, wo ein angemessener Finderlohn bezahlt wird.

Die reichste alte Jungfer Amerikas steuert in den Ehehafen. Die 45jährige Miß Helen Gould, die älteste Tochter Jay Goulds, hat soeben die Verlobung mit dem gleichaltrigen Eisenbahnmagnaten Finley Shepharb bekannt gegeben, ein Ereignis, das in Amerika um so lebhafteres Aufsehen erregt, als man die reichste Erbin und bemerkenswerteste Wohltäterin der Vereinigten Staaten bereits zur Ehelosigkeit verurteilt wähnte. Viel besprochen wurde die Abfertigung, die sie im vorigen Jahre einem Pastor zuteil werden ließ, der in einer Predigt die Verbannung aller unverheirateten Mädchen auf irgend eine ferne Insel als Strafe für ihre Ehefeindschaft gefordert hatte. Miß Gould schrieb damals als Wortführerin der amerikanischen alten Jungfern dem für den Ehezwang eifernden Geistlichen einen vielbesprochenen Brief, der mit den Worten schloß: „Ich gebe zu, daß in der Welt viele Männerfeindinnen existieren, aber ein großer Teil der Mädchen verzichtet wahrlich nicht freiwillig auf die Ehe, sondern aus dem Grunde, weil es ihnen nicht gelungen ist, einen passenden Lebensgefährten zu finden. Wenn ich einen solchen gefunden hätte, würde ich eine andere Verwendung für mein Geld beliebt haben; eine Verwendung, die es mir freilich unmöglich gemacht hätte, so viel Gutes zu tun, als ich getan habe." Miß Gould hatte allen Grund, sich ihrer Mildtätigkeit zu rühmen. Hat sie doch von dem Jahreseinkommen von nahezu 5 Millionen Mark, das ihr Vermögen von 120 Millionen Mark erbrachte, den größten Teil für Zwecke der Wohltätigkeit verausgabt.

Letzte Depeschen.

Prinzregent oder König?

München, 20. Dez. Die Fraktion des Bayerischen Bauernbundes hat sich bereits einmütig für die Aufhebung der Regentschaft und die Uebertragung der Königswürde auf den Prinzregenten Ludwig ausgesprochen. Die übrigen Fraktionen werden, wie bereits gemeldet, noch heute zu der gleichen Frage Stellung nehmen.

Prinzregent Ludwig kommt nach Berlin.

München, 20. Dez. Prinzregent Ludwig wird voraussichtlich am 26. Januar nach Berlin reisen, um dem Kaiser zu seinem Geburtstage einen Antritts- und Gegenbesuch zu machen.

Das Hamburger Universitätsprojekt.

Hamburg, 20. Dez. Der Senat hat jetzt, wie der Hamburger Korrespondent der „Frankfurter Ztg." erfährt, eine Vorlage über die Hamburger Universität beschlossen, die in wenigen Tagen veröffentlicht werden wird. Danach soll die Universität mit drei Fakultäten ins Leben gerufen werden und zwar einer juristischen, philosophischen und kolonialwissenschaftlichen.

Streikaussichten.

Saarbrücken, 20. Dez. Die Arbeitervereine Berliner Richtung beraumen 30 Versammlungen an, um vor dem Streik zu warnen, der von vornherein aussichtslos sei und nur zur Stärkung des Gewerkschaftsvereins dienen solle.

Vertrauen auf die türkische Flotte.

Konstantinopel, 20. Dez. Es gilt hier als sicher, daß die türkische Flotte heute oder morgen neuerdings auslaufen wird, um die griechische Flotte aufzusuchen. Die vorausgegangenen beiden Seegefechte seien von türkischer Seite nur probeweise versuchte Artilleriekämpfe gewesen, so versichert der Kommandierende der türkischen Flotte. Er setze, so führte er weiter aus, alles Vertrauen in seine Flotte. — Die hiesigen Diplomatenkreise verfolgen mit gespannter Aufmerksamkeit die Aktionen auf See. Gelänge es den Türken, die Griechen zur See niederzuringen, so kämen nicht allein die griechischen Inselbesatzungen in große Gefahr, auch die freie Bewegung der Türken nach Saloniki und der albanischen Küste könnten die ganze Kriegslage von Grund aus umgestalten.

Vermischte Drahtnachrichten.

Los Angeles, 20. Dez. Die seit länger Zeit vermißten amerikanischen Aviatiker Kearny und Lawrence — letzterer nahm als Fluggast an der Fahrt teil —, die zum Fluge über den Ozean bei Sran Francisco aufgestiegen waren, sind als Leichen in der Nähe von Rodondo aufgefunden worden. Ueber den Hergang der Katastrophe ist bisher noch nichts bekannt.

London, 20. Dez. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß in Delhi große Vorbereitungen für den Empfang des Vizekönigs Harding getroffen werden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle **Ilmenau**, Freitag, 20. Dez., 8 Uhr morg.

Witterungsaussicht für den 21. Dezember:

Schneller wie erwartet, ist auch der südliche Hochdruck ostwärts gezogen. Er liegte heute mit einem Kern bereits im Südosten und veranlaßt in Mitteldeutschland trockenes, mildes Wetter, das auch für morgen wahrscheinlich ist.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Mäßiger Süd bis Südwest, meist heiter, trocken, am Tage mild, geringer Nachtfrost.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachdruck verboten.)

22. Dezember: Ziemlich milde, windig, veränderlich.
23. Dezember: Lebhafte Winde, naßkühl, Niederschläge.
24. Dezember: Sehr windig, bedeckt, kälter, feucht.
25. Dezember: Starker Wind, bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121221018/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 190,75, Disconto 184, Deutsche Bank 149,50, Berliner Handelsgesellschaft 163,50, Dresdner Bank 150,37, Commerz- u. Discontobank 109,75, Russische Anleihe von 1902 88,62, Türkenlose 153, Lombarden 17, Canada 260,62, Baltimore 102,75, Laurahütte 160,62, Bochumer Guss 211,37, Gelsenkirchen 190, Harpener 181,75, Deutsch-Luxemburg 160,62, Phönix 255,37, A. E.-G. 238,50, Siemens & Halske 217, Hamburger Paketfahrt 152,75, Nordd. Lloyd 119, Gr. Berl. Strassenbahn 169,25, Aumetz-Friede 170, Hansa 291, South-West 123,50, Schantung 126,50, Schuckert 146, Orenstein & Koppel 199. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Julius Berger 3, Deutsche Erdöl-Ges. 3, Gebhardt & König 3, Varziner Papier 2,25, Adler Fahrrad 7,50, Aluminium-Ind.-Ges. 2,25, Busch Waggon 3,50, Excelsior Fahrrad 3, Gaggenauer Eisen 3,25, Kappel Masch. 7,75, Lübecker Masch. 3, Ohles Erben 4,50, David Richter 3, Vogtländ. Masch. 6,50, Weser Akt.-Ges. 3,50, Zeitzer Masch. 5,50, Deutsche Gasglühlicht 5,40, Deutsche Waffenfabrik 3, Gerresheimer Glas 2,25, Kollmar & Jourdan 3,10, Carl Lindström 4,10, Mühle Rüningen 2,75, Naphthaprod.-Ges. 4,75, Russische Allgem. Elektrizität 3, Vogel 3,25, Vereinigte Glanzstoff-Fabriken 3, Badische Anilinfabrik 3,50, Elberfelder Farben 2,50, Höchster Farben 4,25, Nitritfabrik 3,50, Riedel 3, Baroper Walzwerk 4, Gebr. Boehler 2,50, Braunkohlen und Brikett 4,75, Charlottenhütte 3,25, Consolidation 4,50, Donnersmarckhütte 6, Geisweider 7, Hoesch 3, Loewe & Co. 2,50, Vorwohler Zement 3, Stahlwerk Oeking 2, König Wilhelm 2,25, Reisholz Papier 2,75, Gladenbeck 3,75, Bochum C. 2,75; niedriger: Brieger Brauerei 6, Kieler Brauerei 3, Elberfelder Papier 4,50, Kirchner & Co. 3,50, Albert chem. Fabr. 17,75, Union chem. Fabrik 5, Rhein. Metall Vorz.-Akt. 3, Schlesische Zink 3.

•

Zum Kurszettel. Berlin, 20. Dezember. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 99,00B. 4% Bayrische Staats-Anl. 98.75b. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 98,90G. 4% Schwarzburg-Sondershausen —.—.—. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 86,40bG. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 87,30 b. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 91,00 b. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 —. 4% Darmstadt. Stadt-Anl. 1909 unk 16 — —. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1893 95,00B. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 94,50b. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 — 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —.—.—. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 —.—.—. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 k un 1918 —.—.—. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 19 16,50G. 4 proz Hessische Komm.-Obl. X-XII 99,20 G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. —.—.—. 4½% Deutsche Solvay-Werke — —. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 101,60bB. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 97,00 b. Vereinigte Lausitzer Glashütten 376,00bG.

Londoner Börse vom 20. Dez. Es notierten: Engl. Konsols 74,58, Rio Tinto 71,25, Geduld 1,59. Goldfields 3,12. Steel com 68,50, Steel prefs. 112,50. Rand Mines 6,38. Anaconda 7,93. Eastrand 2,78, Chartered 1,31. Aurora West 0,58, Cinderella Cons. 1,06, Johannesburg Goldfields 0,18, Van Ryn 4,00, Albus (Generale) 0,46, Rand Collieries 0,34, West Rand Consols 15/0, General Mining & Finance, A. Görz & Co. 0,75, Modderfontain 12,13.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 20. Dezember.

	Käuf	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall	8500	8750	Hilpstedt	2760	3000
Bergmannssegen	7050	7300	Johannashall	4500	4750
Bernsdorf	100	150	Justus-Aktien	97%	98%
Burbach	12600	13000	Kaiseroda	8400	8800
Buttlar	700	750	Krügershall	131%	13 %
Carlsfund	6000	6100	Marie glück	120	130
Carlsglück	1650	1750	Max	2700	2950
Fallersleben	1300	1350	Neusollstedt	3100	3200
Felsenfest	1700	1850	Neustassfurt	11300	12300
Glückauf	21500	21800	Reichskrone	600	650
Günthershall	4600	4800	Richard	500	550
Hansa-Silberberg	5200	5400	Ronnenberg	111%	113%
Hedwig	725	775	Rothenberg	300	350
Heiligemühle	1400	1500	Salzdetfurth	345%	350%
Heiligenroda	8600	8800	Teutonia	73%	75%
Heldburg	48	53	Walter	—	—
Heldrungen	750	825	Wilhelmine	1175	1200
Herta-Neurungen	1525	1550	Wilhelmshall	8650	9000
Hohenfels	6650	6750	Wintershall	16500	17500
Hugo	10250	10450			

Mitteldeutscher Braunkohlenmarkt im November 1912. Der „Braunkohle", dem Organ des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, entnehmen wir über die Lage des mitteldeutschen Braunkohlenmarktes im November folgendes: Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war die Lage während der Berichtszeit im allgemeinen zufriedenstellend. Der Wagenmangel, über den wir bereits für den Vormonat berichteten, hat jedoch in allen Bezirken in ungeschwächtem Masse weiter angehalten und das an sich lebhafte Kohlengeschäft ausserordentlich stark beeinflusst. So konnte aus diesem Grunde der Abruf in Rokohle, der sich infolge der zufriedenstellenden Beschäftigung der Zuckerfabriken sehr günstig gestaltete, nicht in vollem Umfange befriedigt werden, so dass das günstige Ergebnis im November des Jahres 1910 nicht erreicht werden konnte. Der Absatz in Briketts hat gegen den Vormonat etwas nachgelassen; dies gilt insbesondere für den Hausbrandbedarf. Besser war noch der Ausgang in Industrieware. Immerhin konnte auch das Brikettgeschäft befriedigen, wenngleich sich auch hier der Wagenmangel sehr störend bemerkbar machte. In Presssteinen ist der Eisenbahnversand sowohl gegen den Vormonat als auch das Vorjahr weiter zurückgegangen. In fast allen Bezirken lag weder ein Ueberangebot von Arbeitern, noch ein aussergewöhnlicher Arbeitermangel vor.

Gewerkschaft Konsolidiertes Erzbergwerk „Wilhelm" in Magdeburg. Die Gewerkschaft, die ein Erzbergwerk in Altenburg bei Seitendorf an der Katzbach und die Gewinnung von Gold, Silber, Kupfer und Arsen betreibt, hielt heute hier ihre ordentliche Gewerkenversammlung ab. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, zur Deckung des Betriebsverlustes und zur Erhaltung des Betriebes eine Zubusse bis zu 70 000 Mk. einzufordern. Ferner wurde mitgeteilt, dass seit November der Betrieb in kleinerem Umfange wieder aufgenommen wurde, und zwar wird jetzt elektrische Kraft verwendet. Der Betrieb verspricht jetzt Ueberschüsse abzuwerfen.

Ausbeuten von Kaliwerken. Für das vierte Quartal 1911 verteilen die Gewerkschaften Glückauf-Sondershausen wieder 300 Mk., Johannashall, Heiligenroda und Friedrich Franz wieder je 100 Mk. Ausbeute für den Kux.

Spiritus-Zentrale. Der Verwertungspreis für das Geschäftsjahr 1911/12 ist auf 52 Mk. 2²⁷/₁₀₀ Pfg. festgesetzt worden. Die Abschlagszahlungen betrugen im vergangenen Geschäftsjahre erst 44, dann 46 und zuletzt 50 Mk. Die Ausgleichung von 44 bezw. 46 bis zu 50 Mk. ist bereits durch eine im November d. J. erfolgte besondere Auszahlung an die Brenner vorgenommen worden. Nunmehr gelangt auf die sämtlichen Ablieferungen des vorigen Jahres noch ein Nachschuss von 2 Mk. 2²⁷/₁₀₀ Pfg. zur Verteilung.

Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengiesserei vormals Hornung & Rabe in Sangerhausen. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig sämtliche Punkte der Tagesordnung und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 10 Proz. fest. Ueber die Aussichten bemerkte die Verwaltung, dass diese gut bleiben und ein Nachlassen der Konjunktur nicht bemerkbar sei. Eine ruhigere Arbeitsmethode und promptere Lieferung der grossen Werke wäre dringend erwünscht und würde günstig auf das Resultat einwirken. Der Auftragsbestand ist noch etwas günstiger wie im Vorjahr, ebenso sind die Eingänge von Aufträgen befriedigend, so dass wieder ein günstiges Resultat zu erwarten sei. Die finanzielle Lage ist eine gute und es besteht die Absicht, um die Gesellschaft schuldenfrei zu machen, die Partial-Obligationen bis zum 1. April 1913 zurückzuzahlen, so dass von dem am 30. September betragenden Bankguthaben in Höhe von 70 Proz. des Aktienkapitals ein Teil für diese Rückzahlung verwandt wird.

Theater- und Saalbau Akt.-Ges. in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz, die einen Verlust von 95 817 Mark aufweist. Der Verlustvortrag aus dem Vorjahr beträgt 241 775 (i. V. 55 172) Mk., Betriebsverluste und Grundstückunkosten erfordern 194 095 Mk. und Abschreibungen 651 696 Mk., davon entfallen 500 000 Mk. auf Grundstücke, 75 000 Mk. auf Inventar, 26 696 Mk. auf Debitoren und 50 000 Mk. auf Beteiligungen. Die Tochtergesellschaften erhielten 208 359 Mk. Zuschüsse. Der Gesamtaufwand von 1 295 927 Mk. konnte nur dadurch annähernd gedeckt werden, dass die Gläubiger 200 109 Mk. und die Obligationeninhaber 1 Mill. Mk. Obligationen der Gesellschaft zur Verfügung stellten.

Ausländischer Auftrag für die deutsche Automobilindustrie. Die Firma Benz & Co. in Mannheim erhielt von der russischen Regierung einen Auftrag auf Lieferung von 50 Lastautos. Der Wert des Auftrags repräsentiert über 1 Mill. Mk.

Der Dresdener Grundbesitz der falliten Baufirma Ernst Meissner in Dresden ist auf 3 Mill. Mk. zu schätzen. Um die drohende erneute Erschütterung des Dresdener Baumarktes abzuwenden, will eine in der Gründung begriffene Gesellschaft m. b. H. sämtliche Grundstücke erwerben.

Sächsische Wollgarnfabrik Akt.-Ges. vorm. Tittel & Krüger. Bei der Gesellschaft war die Beschäftigung in diesem Jahre anhaltend und lohnend, so dass wieder 10 Proz. Dividende wahrscheinlich seien.

Neue Preissteigerungen für elsässische Baumwollgarne. Die elsässischen Baumwollspinner haben die Preise für Garne aus amerikanischer Baumwolle um 4 Pfg. pro Kilogramm erhöht.

Die nächste Garnbörse in Leipzig findet am Freitag, den 10. Januar 1913, im Saale der Produktenbörse (Lesehalle), Neue Börse, Tröndlinring 2, Aufgang Treppe B vom Börsengarten, in der üblichen Zeit von ½11 bis 1 Uhr und von 5 bis 6 Uhr statt. Wie wir unseren Lesern bereits berichtet haben, erfreuen sich die Garnbörsen in Leipzig, die in der Regel an jedem zweiten Freitag im Januar, März, Juni und September stattfinden, eines ständig zunehmenden Besuches. Die letzte Garnbörse im September hatte die höchste Besucherzahl aufzuweisen, die je erreicht worden ist. Wir möchten daher nicht unterlassen, alle Interessenten aus Spinner-, Weber- und Händlerkreisen auf die günstige Gelegenheit zum Abschluss von Geschäften und zur Aussprache hinzuweisen. Wie die Handelskammer Leipzig, die noch an die ihr bekannten Interessenten besondere Einladungen ergehen lassen wird und die im übrigen zu jeder näheren Auskunft bereit ist, mitteilt, unterlässt ein Teil der Garnbörsenbesucher noch immer, sich in die im Börsensaale ausliegende Liste der Besucher einzutragen. Im eigenen Interesse der Börsenbesucher empfiehlt sie wiederholt, sich in die erwähnte Liste einzutragen, damit die Handelskammer die Besucher bei späteren Einladungen und Mitteilungen berücksichtigen kann.

Das Konkursverfahren wurde über das Vermögen der Firma Fränkische Malzfabrik (A. Gärtner & Söhne) in Neustadt a. S. eröffnet. Die Schulden sollen sich auf 513 000 Mk. belaufen. Viele Landwirte in dortiger Gegend dürften empfindliche Verluste erleiden.

Im Konkurs des verstorbenen Buchhändlers Gustav Schrage in Meiningen steht die Schlussverteilung bevor. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betrugen 566 630 Mk., verfügbar sind 50 448 Mk.

Zur Insolvenz der Glauchaer Spinnerei Gustav Pfefferkorn & Sohn wird gemeldet, dass der von der Firma angestrebte aussergerichtliche Vergleich von 75 Proz. an dem Widerstande eines Berliner Gläubigers gescheitert ist. Daraufhin habe der Kridar die Eröffnung des Konkurses beantragt. Die Passiven betragen 620 000 Mk.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 20. Dez. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 192.00—198.00 ab Bahn u. frei Mühle, Roggen inländ. 171.00—174.00 ab Bahn u. frei Mühle. Hafer. märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussischer, posenscher und schlesischer fein 188—204, mittel 171—187, gering — —, russisch. und Donau mittel — — —, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, weisser Natal 189—192, abfallender — — —, runder 145.00—149.00 frei Wagen. Gerste, inländ Futtergerste, mittel und gering — — —, guto 168.00—185.00, russische und Donau leichte 157.00—161.00, schwere 162—167 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 172—182, Taubenerbsen 183—194 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 24.25 28.90. Roggenmehl 0 und 1 21.50—23.60. Weizenkleie 11.25—11.75. Roggenkleie 11.25—11.75.

Hamburg, 20. Dez. (Getreidemarkt). Weizen ruhig neuer deutscher 185—200, sächsischer 202, defekter 165—180 Roggen ruhig, Schleswig-Holsteiner 172—176. Mecklenburger neuer 176—184, Futterware 162—165, Gerste stramm südruss. 141—143. Hafer knapp, Holsteiner und Mecklenburger neuer 170—202, nordrussischer 196—210, defekter 140—160. Mais stetig La Plata 110—112, mixed — —, mixed loco — —.

Post, 20. Dez. Weizen per April 11.70 G., 11.71 B., Mai —.— G., —.— B. Roggen per April 10.20 G., 10.21 B. Hafer per April 10.79 G., 10.80 B. Mais per Mai 7.41 G., 7.42 B. Raps per Juli 7.55 G., 7.56 B. Tendenz Willig.

Liverpool, 20. Dez. Ruhig. Roter Winterweizen per März 7—4¼, per Mai 7—2⅝. Mais Jan. 4—11⅛, La Plata Febr. 4—11⅝.

Antwerpen, 20. Dez. Getreidemarkt. Roggen per Dez. 5.77½, Febr. 5.77½, April 5.77½, Juni 5.80, Aug. 5.80 Umsatz 95 000 kg. Tendenz: Stetig.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 20. Dez. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 23.50—24.00. Stetig.

Berlin, 20. Dez. Kartoffelmehl u. -Stärke Dezember 23.25, Feuchtes Kartoffelmehl 12.40.

Zucker

Hamburg, 20. Dez. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Dezember	9.55	9.55	9.55 M.
„ Januar	9.57½	9.57½	9.57½ „
„ März	9.82½	9.85	9.85 „
„ Mai	10.07½	10.07½	10.07½ „
„ August	10.27½	10.27½	10.27½ „
„ Oktober/Dezbr.	10.05	10.05	10.05 „
	ruhig	ruhig	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 20. Dez. Good average Santos

	vorm.	abends
per Dezember	68.50 G.	68.50 G.
„ März	69.50 G.	69.75 G.
„ Mai	70.25 G.	70.25 G.
„ September	70.25 G.	70.25 G.
	still	behauptet

Rio de Janeiro, 20. Dez. Kaffee-Zufuhren 8 000 Sack in Rio, 36 000 Sack in Santos.

Havre, 20. Dez. Kaffee good average Santos per Dez 86.25, März 85.75, per Mai 86.25, per Septbr. 86.25. Ruhig.

Fettwaren und Oele.

Köln, 20. Dez. Rüböl loko 69.00, per Mai 66.50.

Hamburg, 20. Dez. Stadtschmalz 60.50, amerikan. Steam 51.50, Chamberlain 53.50.

Chemische Produkte.

Hamburg, 20. Dez. Chilisalpeter per loko 10.95. Febr.-März 11.15, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: Fest.

Spiritus.

Nordhausen, 20. Dez. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 l) 81.75—82.75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 93.75—94.75 M. per loko 1912 ohne Fass ab Brennerei.

Wolle.

Bremen, 20. Dez. Baumwolle Upl. loko middl. 66.25.

Liverpool, 20. Dez. Baumwolle, Umsatz 10 000 Ballen, Import 9000 Ballen, davon amerik. Lieferg. 4000 Ballen.

Liverpool, 20. Dez. Aegypt. Baumwolle per Jan. 9.68.

Alexandria, 20. Dez. Aegyptische Baumwolle per Jan. 18.13, März 18.16, Mai 18.20.

Metalle.

London, 20. Dez. Chili-Kupfer stetig 75⅝, 3 Mon. 76¾. Zinn, Straits kaum stetig 226¾, 3 Mon. 226¾. Blei span., ruhig 18⅛, engl. 18⅝. Zink, gewöhnl. Marke, träge 26⅝, spez. Marke 27½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	20. 12.	19. 12.	Chicago.	20. 12.	19. 12.
Weizen p. Dez.	95⅝	94½	Weizen p. Dez.	86¾	85⅝
„ „ Mai	97½	96¾	„ „ Mai	91⅝	90¾
Mais prompt	55¼	54¾	Mais p. Dez.	48⅝	48¼
„ p. Dez.	—	—	„ „ Mai	49⅝	48⅞
Mehl Spring clears	4.00	4.05	Hafer p. Dezbr.	33⅛	32¾
Kaffee Fair Rio Nr. 7	14¼	14¼	„ „ Mai	33⅜	33⅛
„ p. Dez.	13,45	13,45	Roggen prompt	62	62
„ „ Jan.	13.45	13.45	Schmalz p. Jan.	9,97	9.90
Petroleum in Cases	10.55	10,45	„ „ Mai	11,00	10,90
do. in New York	8,50	8,50			
do. in Philadelphia	8.50	8,50			

Tendenz: Weizen fest. Mais fest.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Bureau in Halle: L. Schönlicht, Bankgeschäft, Poststrasse.)

Neueste Dampferbewegungen:

George Washington 16. Dez. von Cherbourg. Grosser Kurfürst 17. Dez. in Baltimore. Brandenburg 18. Dez. Cape Henry passiert. Köln 16. Dez. in Antwerpen. Borkum 17. Dez. von Bremerhaven. Hannover 18. Dez. in Montevideo. Scharnhorst 18. Dez. von Montevideo. Franken 17. Dez. von Kapstadt. Kleist 17. Dez. von Shanghai. Goeoben 17. Dez. von Port Said. Bremen 18. Dez. von Southampton. Berlin 17. Dez. in New York. König Albert 18. Dez. von Gibraltar. Seydlitz 18. Dez. in Antwerpen. Göttingen 16. Dez. Perim passiert. Chemnitz 17. Dez. Perim passiert. Prinz Eitel Friedrich 17. Dez. von Southampton. Coblenz 16. Dez. von Brisbane. Manila 17. Dez. von Macassar.

Oesterreichischer Lloyd.

(Vertreter in Halle: Max Lippmann, Volkmannstrasse 4.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: nach Venedig: 21. und 24. Dez. Almissa; nach Dalmatien: 21. Dez. Ellinie Triest—Cattaro (A) Baron Gautsch, 23. Dez. Linie Triest—Spizza (A) Brioni, 24. Dez. Ellinie Triest—Cattaro (A) Prinz Hohenlohe, 25. Dez. Dalmatinisch-albanesische Linie Adelsberg (A berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Gravosa, Castelnuovo und Cattaro); nach der Levante und dem Mittelmeer: 20. Dez. Thessalische Linie (A) Meran, 22. Dez. Griech.-orientalische Linie (A) Carinthia, 22. Dez. Linie Triest—Syrien (A) Amphitrite, 24. Dez. Ellinie Triest—Konstantinopel Baron Beck; nach Ostindien, China, Japan: 25. Dez. Linie Triest—Kalkutta Gisela, 30. Dez. Linie Triest—Shanghai Bohemia, 1. Jan. 1913 Linie Triest—Bombay Cleopatra, 5. Jan. 1913 Linie Triest—Kalkutta Maria Valerie, 10. Jan. 1913 Linie Triest—Kobe Austria, 16. Jan. 1913 Linie Triest—Bombay Semiramis.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.			20. Dez.	Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	19. Dez.	+ —	+ 2,18	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,70	+ 2,48	—	3
„ Unterpegel	„	+2,64	+ 2,57	—	3
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,8[illegible]	+ 2,82	6	—
„ Unterpegel	„	+5,98	+ 1,84	—	20
Trotha	19.	+3,58	+ 5,58	—	26
Alsleben, Oberpegel	19.	+2,74	+ 2,92	—	13
„ Unterpegel	„	+2,90	+ 3,18	—	28
Bernburg	„	+1,69	+ 1,62	7	—
Kalbe, Oberpegel	„	+1,78	+ 1,75	1	—
„ Unterpegel	„	+1,38	+ 1,32	6	—

Iser. Eger. Elbe. Moldau.								
	Dez.	Fall	Wuchs		Dez.	Fall	Wuchs
Jungbunzl.	19.	+0,55	36	—	Wittenberg	20.	+3,[illegible]	—	48
Laun	„	+1,63	23	—	Rosslau	„	+3,13	—	50
Budweis	„	+0,60	28	—	Barby	„	+3,44	—	48
Prag	20.	+1,54	31	—	Schönebeck	„	+3,18	—	48
Pardubitz	19.	+[illegible]	55	—	Magdeburg	„	+2,60	—	46
Brandeis	„	+2,11	—	1	Tangermünde	„	+3,21	—	62
Melnik	„	+2,[illegible]	—	18	Wittenbrge.	„	+2,16	—	44
Leitmeritz	20.	+1,91	24	—	Dömitz	17.	+1,1	—	7
Aussig	„	+2,42	25	—	Boizenburg	„	+1,12	—	—
Dresden	„	+0,9	—	3	Hohnstorf	13.	+1,25	—	4
Torgau	„	+3,32	—	42	Lauenburg	„	+1,25	—	5

Aussig, 20. Dezember Pegelstand plus 2,43 m. Vom Oberlauf werden 247 m Fall gemeldet.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121221018/fragment/page=0005

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 20. Dez. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 6%.
Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.
Dt.Rchs.Sch. a 4 99.10G | Mainzer 00 a 4 97.00G | Türk.unif.03 c 4 86.40b | Mosk.Kiew W d 4 85.10bG | P.Pfd.30,31 v 4 97.10bG | Sächs.El.L.5 i 4½ 99.90G | Glückauf . O 8 120.10G | Dt. Schachtb 1 35 389.00bG | Kosth. Cell. 1 12 172.00bG | Schönebeck 7 5 112.00bG
do. 1.4.15 d 4 99.10bG | Mannh01 06 b 4 96.50G | do. do. 05 c 4 76.10G | do. Rjäsan b 4 87.00bG | do. S. 32, 33 v 4 98.00G | Sauerbrey 3 a *4½ 98.00G | Henning. Rfb O 0 48.50G | do.Spiegelgl 1 25 364.50bG | Emil Köster 4 10 135.50G | Schöneb. Fr. 4 0 81.00G
do. 1.5.16 a 4 99.40B | Mind. 95/02 v 3½ 88.50B | do. do. 08 a 4 76.40G | do.Wind.Ryb d 4 85.00G | do.S26 uk14 a 4 90.25G | Schalk.Gr99 a *4 93.80B | Herkul.Cass. O 9 154.00G | do. Steinzg 1 16 220.00b | Kronpr. Met. 1 22 342.00bG | C.Schoening 5 8 123.10G
Dt.Rchs.-Anl v 4 99.25bG | MülheimRhr. d 3½ 89.75G | do. Zoll-Obl. a 4 76.10bG | Podol.Eisenb. d 4½ 94.60b | do. 17 18 24 v 3½ 87.00bG | Schles.Klb.3 v *4½ 97.60B | Holsten . . O 14 189.25B | do.Ton uStz. 1 10 138.50b | Gb.Krüg.&C. 1 12 163.25G | Schönw. Prz. 1 2 82.25b
do. do. v 3½ 87.30bG | München 94 v 3½ 89.25G | do. 400Fr.-L — frc. 152.10b | Rjäsan-Kozl d 4 85.00G | Pr. KInb.-Ob. a 4 95.75G | Schuck.&C 2 a 4 —.— | Hugger Pos. O 8½ 130.25G | do.Waff.uMn 1 25 543.00bG | KruschwitzZ. 7 22 275.25G | Herm. Schött 1 8 121.00bG
do. do. v 3 77.20B | do.00 01 06 v 4 97.00G | Ung. Goldrt. a 4 86.20bG | do.Uralsk94 c 4 —.— | do.KmOb 6,7 a 4 98.10bG | do. 2 d 4½ 99.00B | Isenbeck&C. O 6 94.25G | do.Wagg.Lh. 1 12 194.50G | Kunz Treibr. 1 4 119.00G | Schftg. Huck 1 6 119.00G
Dt. Schutzg. a 4 98.00B | do. 07 u. 13 d 4 96.75bG | do. kleine a 4 87.50bG | do. 07 uk.08 e 4 85.00G | do.S.9 uk.20 a 4 98.00G | Schulth.Br.5 a *4 —.— | Kiel. Schloss O 5 101.00B | do.Wasswrk. 1 5 108.00b | KupfwDtschl 1 8 128.00G | Schub.& Slz. 4 20 307.90b
| do. 1908/11 e 4 97.00G | do.Kronenrt. f 4 81.90G | Rybinsk gar. e 4 85.40b | do.S10 uk21 d 4 98.50G | SeebeckS. 2 a *5 90.00G | Klstrbr. Röd. O 0 —.— | Dt. Eisenhdl. 1 7 120.00bG | Küppersb&S 1 13 208.50b | SchuckertEl. 8 8 146.00bB
Dt. Schutzg. | Nürnb 99/01 | do. kleine f 4 81.90G | Süd-Ost 98 e 4 85.10G | do.Serie1. 3 v 3½ 88.00G | Fr.Seiff.&C3 a *4½ 100.25G | KönigB.Beck O 9½ —.— | R.W.Dinnend 7 0 10.25 | Kyffhäuserh. 1 12 157.00G | Fr. Schutz jr. 1 23 309.50b

[illegible]